

# BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

Abonnements, angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. ...

### ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Smârdan No. 31, im HOTEL CONCORDIA.

### Inserate

die 6-spaltige Pettzette oder deren Raum 15 Cms.; bei ...

N 241

Dienstag, 28. Oktober 1890

XI. Jahrgang.

## Caprivi und Crispi.

Bukarest, 27. Oktober.

Die Bewegung zwischen den Vertretern der auswärtigen Politik Deutschlands und Italiens, ihr Ort — Mailand — und ihr ungefährer Zeitpunkt stehen nun fest. Ueber den Zweck der Zusammenkunft bedarf es für Unbefangene keines Kopfzerbrechens. Der deutsche Kanzler orientirt sich in der Politik, in welche er aus dem rein militärischen Berufsleben „wie eine Dunkelkammer“ getreten ist, und stellt sich demzufolge den Höfen und den leitenden Ministern vor, tauscht mit diesen seine Ansichten aus. Auch wird durch Caprivi's Zusammenkünfte mit Rálmoky und Crispi ein Ersatz für die früheren alljährlichen Besuche der beiden letztgenannten Minister in Friedrichsruhe geschaffen. Damals pilgerten die jüngeren Staatsmänner aus Oesterreich-Ungarn und Italien zu dem wenig reisefähigen Greise, welcher Deutschlands Geschicke in den Händen hielt; jetzt sucht der rüstige deutsche Kanzler seinen Wiener und seinen römischen Kollegen auf. Ziel und Erfolg bleiben die alten: die Bekräftigung des Friedensbundes und die Einigung über die Mittel, den Zweck des Bundes auch ferner zu erreichen. Hoffentlich werden die Ministerbegegnungen und die Zusammenkünfte der beiden mitteleuropäischen Herrscher, ganz wie es zu Zeiten Wilhelm's I. und Bismarck's gewesen ist, regelrechte, alljährlich wiederkehrende Vorläufer werden. Die verbündeten Nationen sind ja fest überzeugt von der Unerforschlichkeit der Allianz, aber es thut ihnen doch wohl, ihre Ueberzeugung durch Thatfachen immer und immer wieder bestätigt zu sehen.

Die Sensationsucht wird der Entrevue in Mailand, gleich ihren Vorgängern, allerlei spezielle Zwecke andichten. So zunächst eine Verlängerung des Dreibundes. Wir zweifeln an der Wichtigkeit der letzteren Vermuthung. Der Bundesvertrag läuft noch weit ins nächste Jahr hinein, kein Ereigniß ist abzusehen, welches seine Weitererweiterung verhindern oder nur erschweren könnte; es liegt deshalb kein Anlaß zu einer verfrühten, doch nur aus misstrauischer Aengstlichkeit zu erklärenden Prolongation vor. Ebenso erscheint uns die Behauptung der zuweilen offiziösen „Italie“ nicht sichhaltig: in Mailand würden Erörterungen über das Verhalten der europäischen Staaten gegenüber dem ultraprotektionistischen Systeme Nordamerikas gepflogen werden. Denn zunächst ist an Repressalien gegen die Union nicht zu denken, so lange das meistgeschädigte England dieselben verwirft, und dann stellt sich heraus, daß die vererbliche Wirkung der beiden Mac Kinley-Bills auf die deutsche Industrie weit überschätzt worden ist. Die zur Auswanderung nach Amerika entschlossenen deutschen Webwaren-Industrie hat durch Untersuchungen an Ort und Stelle ermittelt, daß ihr Absatz in der Union keine Verringerung zu besorgen hat und der anzurichtende Schaden nur die amerikanischen Konsumenten treffen wird, und einzelnen deutschen Erzeugnissen, so den Thüringer Spielwaaren, sind sogar Zoll erleichterungen zu Theil geworden. Weit näher liegt der Gedanke einer wirtschaftlichen Annäherung der Friedensmächte gegenüber Rußland, welches längst dem amerikanischen Protektionssysteme huldigt, und Frankreich, welches dasselbe jetzt einführen will. Italien besitzt ziemlich freisinnige Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland, so daß ein engerer Anschluß an Mitteleuropa ohne Schwierigkeiten durchzuführen wäre.

Ob nun über diesen Einzelpunkt zwischen Caprivi und Crispi Meinungen ausgetauscht werden oder nicht: jedenfalls wird die Begegnung in Mailand eine kräftige moralische Wirkung auf der ganzen apenninischen Halbinsel ausüben. Die Italiener sehen mit Recht in der Thatsache, daß der deutsche Kanzler als Friedensbote die Alpen übersteigt auf dem Wege, auf welchem einst Hunderte von deutschen Heeren zur Eroberung von Italien in die gesegneten Fluren Italiens gedrungen sind, einen Beweis der ihrem Vaterlande gezollten Achtung. Sie begrüßen die Mailänder Tage ebenso freudig, wie sie die Besuche des Kronprinzen Friedrich Wilhelm und des Kaisers Wilhelm

II. in Rom, als Beweise für die Gleichberechtigung und Gleichhaltung Italiens im Friedensbunde, begrüßt haben. Zweifellos wird der schwerlich direkt erstrebte Gewinn der Bewegung in Mailand ein Anwachsen der Zuversicht sein, mit welcher die dem Friedensbunde geneigte, die Regierung stützende Mehrheit der Italiener dem bevorstehenden heißen Wahlkampfe entgegen sieht. Die aus den radikalrepublikanischen, franzosenfreundlichen Blättern sprühende Wuth ist das sicherste Zeichen für die Besserung der ohnedies nicht ungünstigen Wahlchancen der Gouvernamentalen. Auch England zeigt sich beflissen, die Stellung Crispi's moralisch zu stärken, indem es die brüsk abgebrochenen Verhandlungen über die italienische Besetzung Kassallas wieder aufnimmt. Sollte angesichts dieser Beweise der Freundschaft und Fürsorge zweier Friedensmächte behufs Ebnung der dem Verbleiben Italiens im Dreibunde entgegengestellten Schwierigkeiten Oesterreich-Ungarn in seiner zwar vertragstreuen, aber nicht besonders entgegenkommenden Haltung verharren? Die soeben aufgetauchten Gerüchte, Graf Rálmoky werde von Tirol aus zur Theilnahme an der Konferenz nach Mailand reisen und Franz Joseph I. werde in Venedig mit Humbert I. zusammentreffen, sind dementirt worden; aber ihr Auftauchen erklärt sich aus einem lebhaften Wunsche der Friedensfreunde beider Monarchien, aus dem Gefühle für das Nothwendige. Wir wollen diesmal die Stichhaltigkeit jener Gründe nicht untersuchen, welche einem durch Kaiser Franz Joseph zu erstattenden Besuche in Italien angeblich entgegenstehen; eine Wiederholung der zur Zeit der Amtswirksamkeit Andrássy's erfolgten Fahrt des österreichischen Kaisers nach Venedig könnte als eine Nichtanerkennung Roms als Hauptstadt Italiens gedeutet werden, und einem Besuche im Quirinal treten leider noch immer die Rücksichten auf den Vatikan entgegen. Aber warum Graf Rálmoky nicht einmal seinen römischen Amtsbruder aufsuchen solle, das ist uns nicht verständlich.

Knüpft doch theilweise die italienische Opposition gegen den Friedensbund an die Zurückhaltung des offiziellen Oesterreich-Ungarn an. Weit stärkeren Antrieb erhält diese Opposition von Frankreich, das mit äußersten Mitteln die republikanische, wider das Haus Savoyen ebenso wie gegen Mitteleuropa gerichtete Bewegung anstachelt. Und auch die römische Kurie setzt seit Jahren alle Hebel an, den Dreibund zu sprengen, weil nur als Glied des letzteren Italien Roms und der Einheit sicher ist. Der wirtschaftliche Nothstand, angeblich die Folge des seit dem Jahresbeginn nur einseitig seitens Frankreichs geführten italienisch-französischen Zollkrieges, führt Wasser auf die Mühle der Opposition, welche sich einbildet oder wenigstens behauptet, daß die Republik sofort die Prohibitivzölle abschöpfen müßten, wenn Italien sich vom Friedensbunde lossagen und vor Frankreich niederknien wollte. Unter solchen Verhältnissen ist ein Anwachsen der radikalen Partei auf dem Monte Citorio nicht undenkbar; aber daß die Opposition nicht eine gefährliche Stärke erringen werde, dafür bürgt der Eindruck, welchen Caprivi's und Crispi's Zusammenkunft auf alle nicht fanatisirten Italiener übt.

## Ausland.

### Mermeig's Schlussfolgerung.

Im „Figaro“ schließt nunmehr Mermeig seine Enthüllungen aus der Geheimgeschichte des Boulangismus. Er erzählt noch einige Einzelheiten, wie die Kandidaten für die allgemeinen Wahlen im September des vorigen Jahres festgestellt wurden, und gibt sodann ein Porträt von der Persönlichkeit des Grafen Dillon, der in der boulangistischen Angelegenheit eine so bedeutende und räthselhafte Rolle gespielt hatte. Er schildert Dillon als einen Mann, der den Boulangismus als ein Geschäft ansah und ganz nach amerikanischer Art die Publizität dafür mit Hilfe von Presse, Photographie, Banklängerei und Ca-

melots betrieb. Als Schlussfolgerung seiner Arbeit schreibt Mermeig: „Meine Pflicht als Republikaner ist vollbracht. Als ich diese Arbeit begann, wußte ich fast nichts von dem, was ich nachher erfahren habe. Ich glaubte, daß der General Boulanger der dupe des Grafen Dillon gewesen sei, und ich lebte in dieser Einbildung, als ich ihm schrieb, daß er niemals gegen die Republik konspirirt habe. Da kam man von allen Seiten, mir meinen Irrthum zu nehmen. Ich sah den General Boulanger persönlich mit den Royalisten verhandeln, seinen Freund Dillon nach London, die Herzogin Uzès nach Ems zum Grafen von Paris entsenden und immer tiefer in das Getriebe dieser Intrigue, auf die er sich freiwillig eingelassen hatte, versinken. Von Republikanern gewählt, wollte ich meine Freunde und Wähler aufklären und sie vor einem Rückfall in den Begeisterungsthumel für einen Mann, der beinahe die Republik ihren Feinden ausgeliefert hätte, bewahren. Ich bedaure Diejenigen, welche die Beweggründe meines Handelns nicht begreifen. Ich war Boulanger, ich bin es nicht mehr und bleibe einfach Republikaner und Demokrat. Welche Verantwortlichkeit wird Boulanger vor der Geschichte tragen? Er hatte Alles für und mit sich, und er verstand nicht, arm und anständig, also unbeflegbar zu bleiben. Er ließ sich von den Royalisten bestechen. Er nimmt Geld von allen Seiten. Er hat ein Gesicht für jede Partei, die er täuscht, er ist nicht eine doppelte Person, sondern eine dreifache und vierfache. Er ist die Betrügerei und die Schurkerei selbst. Und ich hätte, während ich alle diese traurigen Sachen wußte, so viel wackere Leute, die an ihn geglaubt hatten, in ihrer gefährlichen Illusion beharren lassen sollen! Ich habe sie auf die Schulter geklopft, um sie zu warnen. Viele haben sich bereits von dem Mann, der sie getäuscht hatte, entfernt. Andere werden folgen; denn Alle werden endlich begreifen, daß Derjenige, in den man so viel demokratische Hoffnungen gesetzt hatte, heute mit seinem Gebahren eines Präbidenten nur noch ein Hinderniß für den Triumph der demokratischen Partei ist.“

### Die liberale Partei Englands

hat abermals einen Wahlsieg errungen, der um so bedeutamer ist, als die Tories die verzweifeltsten Anstrengungen gemacht hatten, den seit Jahren in ihren Händen befindlichen Sitz zu behaupten. In Eccles wurde der liberale Kandidat Noby mit 4901 Stimmen gewählt, während auf den Tory-Kandidaten nur 4696 Stimmen entfielen. Die Tory-Mehrheit von 292 Stimmen im Jahre 1886 und von 247 im Jahre 1885 verwandelte sich mithin in eine liberale Mehrheit von 205 Stimmen. Die Wahlbetheiligung war bedeutend stärker als in den Jahren 1885 und 1886. Eccles ist der sechzehnte Sitz, den die Liberalen seit den Neuwahlen von 1886 gewonnen haben. Die unionistischen Blätter versuchen vergeblich, die Bedeutung des liberalen Wahlsieges abzuschwächen. Das Organ Gladstone's, die „Daily News“, schreibt in einem triumphirenden Artikel: „Der Sieg ist in der That ein glänzender; er wird das Verlangen nach einer Auflösung des Parlaments lauter als je machen und jeden Irlander ermuntern, der unter der gegenwärtigen Herrschaft des Druckes leidet.“ Eccles, in der Grafschaft Lancaster, ist fast eine Vorstadt von Manchester und hat eine starke Arbeiterbevölkerung, darunter etwa 3000 Grubenarbeiter, die allem Anscheine nach den Sieg des liberalen Bewerber entschieden haben. Der konservative Bewerber Egerton, der einer in dem Bezirk angefahrenen einflußreichen Familie angehört und der Dheim des bisherigen, unlängst verstorbenen Abgeordneten ist, hatte, der „Voss. Ztg.“ zufolge, auf die an ihn gerichtete Frage, ob er einen Gesetzesvorschlag zur Einführung des achtstündigen Arbeitstages in den Kohlenruben im Parlament unterstützen werde, mit einem entschiedenen Nein geantwortet. Sein Gegner, an die die gleiche Anfrage erging, antwortete bejahend, worauf der Vorstand des Gewerkevereins der Grubenarbeiter seine Mitglieder in Eccles anwies, für den liberalen Bewerber zu stimmen. Die Wahl in Eccles ist die erste, bei welcher der acht-

stündige Arbeitstag der Grubenarbeiter von den Wählern auf das Programm gesetzt worden ist. Nach einer Drahtnachricht aus Edinburgh hat Gladstone in einer Wählerversammlung erklärt, er sei geneigt, einen Gesetzentwurf zu Gunsten der achtfündigen Arbeitszeit der Bergarbeiter zu unterstützen. Die allgemeine achtfündige Arbeitszeit hält jedoch Gladstone für verfrüht.

**Legeszenen.**

Bukarest, den 27. September 1890

**Tageskalender.**

Dienstag, 28. Okt. 1890.

Röm.-kath.: Sim. u. Jud. — Protestanten: Sim. u. Jud. — Griech.-kath.: Longinus

Witterungsbericht vom 27. Oktober. Mittheilungen des Herrn Meun, Optiker, Vittoria-Straße Nr. 60. Nachts 12 Uhr — 1. Früh 7 Uhr — 08 Mittags 12 Uhr + 9,6 Centigrad Barometerstand 759. Himmel blau

**Vom Hofe.**

Man telegraphirt uns aus Wien 26. Oktober: S. M. die Königin von Rumänien ist heute früh hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe von dem Personale der Gesandtschaft, sowie vom Generalkonsul Rumäniens, Herrn von Lindheim empfangen. S. Majestät nahm im Hotel Imperial Absteigequartier. Um 11 Uhr besuchte die Königin die Augustiner-Kirche und stattete sodann der Gemahlin des Erzherzogs Karl Ludwig, der Erzherzogin Maria Theresia einen Besuch ab, der fast eine Stunde dauerte. Nachmittags legte sich die Königin nach Baden zur Walsburg um den Erzherzogin einen Besuch abzustatten. Um 4 Uhr erschien der Kaiser im Hotel Imperial, traf jedoch die Königin nicht, welche erst eine Viertelstunde später zurückkehrte. Um 5 Uhr fand ein Diener statt, an welchem das ganze Personal der Gesandtschaft theilnahm. Morgen zwischen 10 und 12 Uhr findet ein musikalischer und literarischer Cercle statt und sind etwa 20 Personen, unter diesen die Erzherzogin Maria Theresia und mehre Künstler des Burgtheaters geladen. S. M. die Königin tritt die Rückreise nach Rumänien Montag Nachmittags an.

**Personalmeldungen.**

Der rumänische Gesandte in Konstantinopel, Herr Mitileneu, der bekanntlich hieher an das Bett seines kranken Sohnes geeilt war, hat sich auf seinen Posten zurückbegeben. — Herr P. B. Carp wird sich wahrscheinlich heute Abend nach Tzibanesti zurückbegeben. — Herr Demeter Bratianu ist heute aus Ploesti zurückgekehrt, wohin er sich zur Inauguration des dortigen liberalen Klubs begeben hatte. — Der Präfekt des Distriktes Prahova, Lupu Costache, weilt seit vorgestern in Bukarest. Es verlautet, daß er die Absicht habe, sich zurückzuziehen. — Wie bekannt wird in der Marmorhalle des Athenäums eine Büste der Dichterin Veronica Micle aufgestellt werden. Die Aufstellung soll nun, wie wir erfahren schon in den nächsten Tagen vor sich gehen. — Der Oberstaatsanwalt Sfetescu und der Staatsanwalt Paraschivescu sind heute in ihre Funktionen eingetreten. — Herr A. Depret, Offizier in der französischen Armee und Bruder des hiesigen Sekretärs der französischen Gesandtschaft, hat Sonnabend Rumänien nach 15tägigem Aufenthalt verlassen und sich nach Bordeaux zurückbegeben. — Herr Titus Maiorescu nimmt am 6. November seine Vorlesungen über „Logik“ und am 14. d. M. über „die Geschichte der deutschen Literatur“ auf.

**Gerüchte vom Tage.**

Die Rückkunft des Herrn Carp hat zu verschiedenen Gerüchten Anlaß gegeben, man behauptet sogar im Lager der Liberalen, daß derselbe fest entschlossen sei, zur Opposition überzugehen, selbst auf die Gefahr hin, keinen seiner Freunde im Gefolge zu haben. Die „Independance“ bezeichnet nun alle diese Nachrichten als erfunden und bemerkt, daß der Chef der konstitutionellen Gruppe durchaus nicht an eine solche Absehwendung denke, bedürfte übrigens gar nicht einmal eines Dementis um das Sinnlose dieser Gerüchte zu kennzeichnen.

**Die Gemeindevahlen.**

Gestern Nachmittags fand die von Herrn Pache Propopescu einberufene Versammlung jener Wähler statt, welche dem heutigen Gemeinderathe freundlich gesinnt sind. Die Versammlung, die im alten Athenäum abgehalten wurde, war sehr stark besucht und wurde der Bericht des Herrn Propopescu über seine Thätigkeit mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Im Laufe des Nachmittags fanden zwei weitere Versammlungen nach Vierteln statt. Die Einberufung zu diesen war von dem liberalen Komite ausgegangen. — Bei den in Siurgewo stattgehabten Delegirtenwahlen des dritten Kollegiums siegte die regierungsfreundliche Liste mit 257 Stimmen gegen 144, welche der liberalen Liste zufielen. Die maßlose Agitation der Liberalen hat also schon bei der ersten Gelegenheit sich als nutzlos erwiesen. — Man schreibt von Jassy, daß die Radikalen nur für das erste Kollegium eigene Kandidaten aufstellen werden. Die Gruppe Georghian will sich der Wahl enthalten. Die liberalen Diffi-

denten, welche sich mit den Liberalen vereinigte, haben den Gemeinderaths-Saal für ihre öffentlichen Versammlungen gewonnen; dieselben werden am 13., 20., 28. Oktober und am 1. November stattfinden. — In Folge zu Tage getretener Meinungsverschiedenheiten unter den Liberalen Bacau's werden dieselben zwei verschiedene Kandidatenlisten für die nächsten Gemeindevahlen aufstellen.

**Gerichtliches.**

Vorgestern kam vor dem Appellhof in Craiova der Prozeß Simon Mihalescu, des früheren Direktor der Eporie der Civilspitäler, zur Verhandlung. Der Verteidiger Kornea beantragte die Vorladung des Herrn Dr. Severeanu und der Frau Filotis als Zeugen. Dem Antrage wurde Folge gegeben und der Prozeß zum 18. Dezember verschoben. — Das Tribunal in Jassy begann vorgestern den Prozeß der Bodenkreditgesellschaft. Auf der Verteidigerbank saßen die Advokaten Missir, Georghian, Marzescu und Simpson, während der Sitz des öffentlichen Anklägers von Herrn Canan eingenommen war. Die Verhandlungen werden etwa 5 bis 6 Tage dauern. — Der Prozeß von der Affaire aus der Strada Siindardului endigte mit dem Freispruche des Kommunalagenten Marech und der Verurteilung Jspa's und Lidots in contumacium zu je 6 Monaten Gefängniß und zu 400 Francs Geldentschädigung. Kläger und Angeklagte haben den Appell eingelegt. — Am verfloffenen Dienstag sollten bekanntlich die Prozesse, welche die Rabbiner Taubes und Mayersohn gegen einander angestrengt hatten, vor dem Botoschaner Schwurgericht zur Verhandlung gelangen. — Auf Verlangen der Verteidiger des Rabbiners Mayersohn beschloß der Schwurgerichtshof beide Prozesse zu vereinigen und gleichzeitig zu verhandeln. Nachdem aber ein Theil der Zeugenschaft des Rabbiners Taubes nicht erschienen war, beantragten dessen Verteidiger die Vertagung des Prozesses. Sowohl der Staatsanwalt, als auch die Verteidiger der Gegenpartei erhoben dagegen Einspruch. Der Gerichtshof entschied jedoch im Sinne des Gesetzes zu Gunsten der Verteidiger des Herrn Taubes und vertagte die Verhandlung des Prozesses, damit beiden Parteien dadurch Gelegenheit geboten sei, sich gleicher Verteidigungsmittel zu bedienen. Somit wird der Prozeß erst in der nächsten Schwurgerichtssession zur Verhandlung gelangen. Die Verteidiger des Herrn Taubes sind die Advokaten A. Botez und M. Enacovici, diejenigen Mayersohn's die Advokaten Nicolescu, Ulea und Boldur-Lazescu. — Vorgestern wurde vor dem Schwurgericht zu Braila der Prozeß des eines Doppelmordes angeklagten Joan Vicato verhandelt. Der Angeklagte wurde, nachdem die Schuldfrage bejaht hatten, unter Annahme mildernder Umstände zu 7 Jahren verurtheilt.

**Vom Athenäum.**

Der Vorstand der Gesellschaft des Athenäums hat bisher, durch das Programm des bevorstehenden fünfzigjährigen Jubiläums dieser Gesellschaft in Anspruch genommen, das Programm der alljährlichen Konferenzen nicht festgestellt. Doch erwartet man, daß der Vizepräsident, Herr Esarcu, der zur Zeit etwas unpäßlich ist, im Laufe der nächsten Woche schon, den Plan der Konferenzen bekanntgeben werde. — Es dürfte interessant sein, zu erfahren, daß die Eintrittspreise zur Besichtigung des Prachtbaues auf dem Episcopieplatz bisher 3000 Francs ergeben haben. — Bei der gestern in Jassy stattgehabten Feier der Enthüllung des Affaty-Monumentes war das Athenäum durch Herrn Nicolae Jonescu vertreten. — Der für die große Festsäle aus der rumänischen Geschichte reservierte Platz im großen Athenäumssaale dürfte längere Zeit frei bleiben als ursprünglich die Absicht bestand, da die Gesellschaft über die Mittel zur Herstellung der Festsäle, die eine Zierde des schönen Saales werden soll, noch nicht verfügt. Ebenso wenig kann aus demselben Grunde an den weiteren Ausbau des rückwärtigen Traktes des Athenäums geschritten werden.

**Grenzregulirung.**

Die Revision der Arbeiten bezüglich der Grenzregulirung zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn ist wie die „Liberté“ erfährt, beendet. Man ist zu keinem eigentlichen Resultat gekommen — nur beansprucht Oesterreich-Ungarn ein Terrain von etwa 50 Hektar, das sogenannte „Piatra-Alba“, welches sich zwischen den Gemeinden von Borcesii und Caineni befindet und bisher im Besitze der Bauern von Caineni war, für sich.

**Schauspieler Misko,**

der Veteran unserer Nationalbühne, verläßt in nächster Zeit Rumänien, um sich in Paris niederzulassen. Vor seinem Scheiden beabsichtigt er indessen noch eine Abschiedstournee im Lande zu unternehmen und fast in allen Hauptstädten der Provinzen zu spielen. In Paris wird er seine Mußstunden mit der Abfassung seiner Memoiren verbringen.

**Das zweite Herbstrennen,**

welches gestern Nachmittags stattfinden sollte, wurde auf nächsten Sonntag verschoben, weil man nach dem abscheulichen Wetter von Sonnabend keine Hoffnung auf Besserung der Temperaturverhältnisse hatte. Ob der nächste

Sonntag dem Rennen günstig sein wird? Bei dem bekannten Pech gewisser Wetterpropheten wollen wir diesmal jede Antwort unterlassen. Bei dieser Gelegenheit müssen wir unserem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß das sonst so einsichtige Rennkomitee sich eine Unterlassungssünde zu Schulden hat kommen lassen, gegen welche Mancher mit mehr oder minder Recht aufgebracht war. Das Komitee hat nämlich das Rennen durch die Zeitungen nicht absagen lassen und das hat den Glauben, daß das zweite Rennen stattfinden werde, um so mehr bestärkt, als ja gestern das Wetter günstig war.

**Das Eröffnungs-Kränzchen der Bukarester deutschen Liedertafel.**

„Wo man singt, da laßt Euch fröhlich nieder!“ — und wenn dabei noch getanzt wird, so ist jedenfalls mindestens ein doppelter Grund zur Fröhlichkeit vorhanden. Hat doch einen eignen Reiz diese drehend-kreisende Bewegung des Menschen um seine eigne Achse — das hat das vorgestrige Eröffnungs-Kränzchen unserer Liedertafel im prächtigen Eporiesaal wieder einmal auf's Unzweideutigste bewiesen. Die Liedertafel darf nur die Vereins- trommel rühren und „trotz Sturm und Regendrang“ rennt Alles, „was Ohren hat, zu hören“ — und ein Paar gesunder Beine zum Springen, herbei, um eine vergnügte Nacht durchzuwalzen. Die Hauptsache war nämlich das Tanzen, wie sich das ja bei einem Tanzkränzchen ganz von selbst versteht: nichtsdestoweniger haben die 4 in gewohnter trefflicher Weise vorgetragenen Männerchöre ihre erhebende Wirkung nicht verfehlt. Die Tombola übte ja freilich auch ihre Anziehungskraft, namentlich auf solche, die nur hineinzugreifen brauchen, „ins volle Menschenleben“, um gleich etwas zu erwischen. Da kommt so ein „Glücksstipz“ ganz „ungezungen“ — diesmal ist der Ausdruck in wörtlicher Bedeutung zu nehmen — herbeigetrallert, holt sich ein Loos für den lächerlichen Preis von 50 Eis., und — schwapp — hat er ein prachtvolles Porzellan-service weg. Nun, es hat ihm das niemand übel genommen — er hat's in aller Form Rechtsens erworben — und schließlich bleibt's in der „Familie“. Wir wünschen, daß es ihm daraus stets wohlschmecken möge! Wie gesagt, getanzt wurde riesig — und die letzten Huldiger Terpsichoren's trennten sich erst, als — um recht schwungvoll zu schließen — Aurora mit ihrem Rosenfinger den Schleier des Weltalls lüftete.

**Die Büste der Veronica Micle**

wird nächstens im Saale des neuen Athenäums Aufstellung finden.

**Ereignisse des Tages.**

Der Moldauer Zug, welcher Freitag Abends abging, stieß unterwegs auf einen Güterzug. Glücklicherweise ist kein Unfall zu verzeichnen, nur eine einstündige Verspätung. Vorgestern Nachmittags wurde eine Frau, die in den besten Jahren stand, im Lokale der Direktion des Tabakmonopols, wo sie zu thun hatte, plötzlich unwohl. Man beforgte ihr sofort einen Wagen, der sie nach Hause bringen sollte. Auf dem Wege dahin starb jedoch die Frau. Die Leiche wurde ins Spital überführt. — Ein angesehener Einwohner der Kommune Feduleschou im Distrikte Argesch hat sich dieser Tage aus Kummer darüber, daß er zu einer Korrektionsstrafe verurtheilt worden war, in dem Augenblicke entleibt als er unter Eskorte in's Gefängniß überführt werden sollte. — Der Galazer „Post“ zu Folge, hat der rumänische Konsul in Konstantinopel der Galazer Behörde ein irrsinniges Individuum rumänischer Nationalität eingeliefert, welches von der Wahnvorstellung besessen ist, als habe es dem König Karol gelegentlich eines Balles 40,000 Francs geliehen, die er ihm nicht zurückbezahlt, weshalb es nach Konstantinopel gegangen sei, um beim Sultan Beschwerde über den König zu führen. Dieses irrsinnige Individuum dürfte in der Irrenanstalt von Marcusa internirt werden.

**Die Volksbewegung in der Hauptstadt.**

In der Woche vom 12—19. Oktober fanden 51 orthod., 5 kath., 6 evang. und 6 israel., total 68 Trauungen statt. Geboren wurden 59 Knaben (12 illegitim) und 61 Mädchen (8 illegitim) total 120 Kinder, darunter 90 orthod., 6 kath., 9 prot. 15 israel. In demselben Zeitraume starben: 49 männl. und 44 weibl., total 93 Personen, die sich auf die Altersklassen, wie folgt vertheilen: bis zu 3 Monaten, 8 männl. und 8 weibl., von 3—12 Monaten 7 männl. und 6 weibl., von 1—5 Jahren 5 männl. und 7 weibl., von 5—10 Jahren 2 männl. und 1 weibl., von 10—20 Jahren 4 männl. und 3 weibl., von 20—30 Jahren 6 männl. und 6 weibl., von 30—40 Jahren 4 männl. und 1 weibl., von 40—60 Jahren 8 männl. und 6 weibl., von 60—80 Jahren 3 männl. und 5 weibl., über 80 Jahre 1 männl. und 1 weibl., mit unbekanntem Alter 1 männl. Nach den Glaubensbekenntnissen zerfallen: sie in 74 Orthod., 4 Protekt., 2 Armenier, 8 Israeliten mit unbekannter Religion. Die Todesursache bildeten folgende Krankheiten: Dysenterie 3, Keuchhusten 3, Typhus-Fieber 2, Wasserhusten 2, Lungenkrankheiten 14, Magenkrankheiten 11, Durchfall 1, Bronchitis 10, Meningitis 2, diverse Krankheiten 44.

### Die Enthüllung der Assafy-Statue.

Unser Jassyer Korrespondent schreibt uns unter dem Gestirgen: Gestern und heute waren alle Personenzüge aus Anlaß der heutigen Assafy-Feier von einem distinguirten Publikum voll gefüllt. Die Feierlichkeit fand nicht ganz programmäßig statt, weil die Witterung störend eingriff; wir hatten zwar einen blauen sonnigen Himmel, aber der verschmolzene Schnee bildete auf den meisten Straßen regelrechte Bäche und Kotfläcken. Trotzdem gab es eine pompöse Prozession, woran sich auch ein Abgeordneter des Königs betheiligte. Die Zahl der Kränze und Fahnen war Legion. Nach der Ansprache Urechia's fiel die Hülle von der sprechend ähnlichen und künstlerisch verfertigten Marmorstatue Georg Assafy's unter großem Beifall des Publikums, hierauf hielt unter Händeflatschen ein Enkel des Gefeierten, Dr. Assafy aus Bukarest eine kurze inhaltvolle Rede. Zwei Musikbänden spielten abwechselnd angenehme Weisen. Buchhändler Gebrüder Scharaga hatten den lobenswerthen Einfall an fünftausend Exemplare der Selbstbiographie G. Assafy's an das Publikum gratis zu vertheilen. Einzelne Gebäude, wie das Gymnasium sind brillant illuminirt. In der Stadt herrscht sehr reges Treiben, sehr viel Fremde, auch aus Lemberg, wo Assafy studirte, sind eingetroffen.

### Brand in Jassy.

Man schreibt uns aus dieser Stadt unter dem 25. d.: Wenige Schritte vor der Statue G. Assafy's, von welcher morgen in festlicher Weise die Hülle fallen wird, gewahrt man ein gräulich-schönes Schauspiel. Es ist halb Nacht, halb Morgendämmerung. Riesige Feuerfäulen ragen gen Himmel, dicke Rauchwolken wallen und durchdringen die Luft, den Mond verfinstern; ein unheimliches Prasseln wird hörbar, dem ein tausendstimmiges Geschrei folgt. „Alles rennet, rettet, flüchtet, taghell ist die Nacht gelichtet.“ Im Hause des Großhändlers Tannenbaum, dessen Falliment seit Wochen ein öffentliches Geheimniß ist, entglomm der Funke und entfachte einen Brand in der „alten Gasse“ und in der daran stoßenden „deutschen Gasse“, wodurch eine ganze Reihe von ein- und zweistöckigen Häusern mit vielen Handlungsniederlagen zum Opfer fielen. Das erstgenannte Haus, das indessen hoch versichert war, ist bis auf den Grund niedergebrannt und nur die Firma „Tannenbaum“ ist wie zum Hohn geblieben, die anderen Häuser haben mehr oder weniger stark gelitten. Die Feuerwehr langte wie gewöhnlich ziemlich spät an und es konnte ihr lange nicht gelingen, das Dach des ersten Hauses niederzureißen, morunter auf dem Boden das Feuer entstanden sein sollte. Trotzdem, daß vieles gerettet wurde — es liegen ganze Berge von Manufakturwaaren auf den Straßen und in benachbarten Höfen — ist der Schaden sehr beträchtlich. — Im Augenblick, wo wir dies schreiben, zwei Uhr Nachmittags, ist das bereits durch zwölf Stunden wüthende Feuer noch nicht gelöscht. Das Gericht hat nach der Brandursache die nöthigen Recherchen angestellt.

### Liberaler Klub in Ploesti.

Gestern fand die Eröffnung des liberalen Klubs in Ploesti statt. Eine Abordnung von 30 Mitgliedern des liberalen Klubs in Bukarest nahm an der Feierlichkeit Theil. Um 12<sup>1/2</sup> Uhr wurde ein Banket gegeben und darnach, um 3 Uhr, fand eine öffentliche Versammlung im Saale des Lyceums statt. Die Führer der liberalen Partei haben der Eröffnung beigewohnt.

### Moltke-Feier.

Man telegraphirt uns aus Berlin 25. Oktober: Bei bewölktem, doch regenfreiem Himmel ging Abends unter kolossaler Betheiligung der Bevölkerung der Moltke-Fackelzug vor sich. Es war der größte Fackelzug, den Berlin je gesehen, doch bot er im Ganzen und Großen nicht viel Charakteristisches. Imposant war der Masseneindruck des Ganzen, sehr schön viele Details; bemerkt wurde auch die auffallend geringe Rauchentwicklung. Im Ganzen jedoch war keine übermäßig schöpferische Künstlerphantasie bei der Bildung der Gruppen thätig gewesen. Bemerkenswert muß auch werden, daß infolge der Parteilungen die Zahl der Fackelträger eine weit geringere war als angemeldet wurde. 20.000 hatten sich gemeldet, jedoch nachdem die Konservativen das Arrangement übernahmen, hielten sich die Turnvereine und Studenten in größerer Zahl fern und bloß 10.000 Mann gingen im Zuge mit. In der eigentlich künstlerischen Abtheilung des Zuges, dem Kostümzug, gab es verschiedene sehr schöne Momente, so zogen namentlich der prachtvolle sechs-spännige Siegeswagen, der Kolossalwagen der Viktoria und dann der stolze Wagen der Kriegswissenschaft, zu dessen Füßen ein mächtiger Löwe lag, die Augen auf sich. In der historischen Abtheilung wurden die pittoresken Gruppen der bärengeköpften Snomen, der Karolingischen Soldaten, der Kreuzfahrer, Wallenstein, Büzower und zuletzt der Kongoneger stürmisch beklatscht. Im Prachtzelt stehend, sah Moltke den Fackelzug defiliren; brausende Schreie begrüßten ihn, für die er unablässig dankte. Auf die vom Komitee an ihn gerichtete Ansprache erwiderte er mit Worten des Dankes für die Kundgebung der Bürgerschaft, die ihn stolz und froh mache. Die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches, das Berlin groß gemacht, sei das Werk des großen Kaisers Wilhelm. Wenn man ihm selbst einen Antheil daran

zuschreibe, könne er auch der treuen Gefährten und der Braven nicht vergessen, welche die Treue für das Vaterland mit dem Tode besiegelt haben. Ich danke nochmals, schloß Moltke, für die glänzende Kundgebung. Auf die poetische Ansprache, welche eine Dame im Kostüm der Germania an Moltke richtete, erwiderte derselbe, Germania könne stolz sein auf die Reichshauptstadt, wo ein patriotischer Gedanke hinreiche, alle Bürger der Stadt zu versammeln; er nehme die Huldbildung für Germania und das deutsche Volk an. Das Programm der morgigen Gratulationsfeier muthet dem Jubilar geradezu Uebermenschliches zu. Der ganze Tag wird mit Empfangsdeputationen unzähliger Körperschaften ausgefüllt sein. Um 7 Uhr findet dann ein Galadiner beim Kaiser statt. Für Moltke sind anlässlich des 90. Geburtstages von mehreren Souveränen, vielen Städten und Vereinen bereits zahlreiche Glückwunschkarten eingetroffen. Der König von Sachsen sandte eine prachtvolle Vase, die Stadt Bremen eine herrliche Blumenpende. — Der Prinz-Regent zeichnete Moltke durch die Verleihung eines bairischen Regiments aus. — Aus London wird unter dem 25. telegraphirt: Sämmtliche Morgenblätter widmen Moltke höchst anerkennende Leitartikel. „Standard“ sagt, andere Soldaten hätten nur Ruinen hinterlassen; Moltke aber habe wesentlich zur Gründung eines Reiches mitgeholfen. Kein Lob könne groß genug sein für einen solchen Mann, keine Auszeichnung zu übertrieben. Moltke sei eine Ehre nicht nur für Deutschland, sondern auch für die Menschheit. Die Morning Post schreibt: Der Lebensabend Moltke's sei so glänzend wie sein Anfang. Die Engländer möchten sich mit den Deutschen vereinigen, um einer Laufbahn zuzujubeln, welche ebenso glänzend als fleckenlos ist. Die „Times“ sagt, kein Führer, selbst nicht Wellington, scheine weniger Fehler gemacht zu haben. So lange die Kriegskunst studirt wird, werden die Feldzüge Moltke's ebenso sehr den Gegenstand der Aufmerksamkeit bilden, wie die italienischen Feldzüge Napoleon's. Das Geschick scheine Moltke nichts versagt zu haben, eine lebensvolle Jugend, ein glückliches häusliches Leben. Berufserfolge ohne Gleichen, die höchsten soldatischen Ehren, zahlreiche Freunde, die Zuneigung und das Vertrauen seines Souveräns und ein ruhiges Alter. Der ehrwürdige Feldherr schaue heute auf ein Volk, welches dankbar ist, für seine Leistungen und seinen erhabenen antiken Charakter. Daily News meinen, die deutsche Einheit wäre ohne Bismarck schwer denkbar, ohne Moltke positiv undenkbar gewesen. (S. Tel.)

### Die Hofdame der Königin Natalie.

Fräulein Stana Bogicevics, wird in den nächsten Wochen von dem Professor an der Belgrader Militär-Akademie Herrn Stanojevic zum Traualtar geführt werden. Fräulein Bogicevics ist die Tochter des Belgrader Divisionärs General Anton Bogicevics, eines Schwagers des Regenten Nistich und gehört zu den anmuthigsten und gebildetsten Damen der serbischen Hauptstadt. Das Fräulein steht seit fünf Jahren an der Seite der Königin und während dieser Zeit hat sich zwischen den beiden Damen ein seltenes, höchst intimes Freundschaftsverhältniß herausgebildet, was sich auch darin bekundet, daß Fräulein Bogicevics ihre königliche Freundin während dieser Zeit auch keine Stunde lang verließ und dieser auch in den bittersten Tagen ihres Lebens, zur Zeit der bekannten peinlichen Auftritte in Wiesbaden treu und unentwegt zur Seite stand.

### Die kritischen Tage des Jahres 1891.

Professor Rudolf Falb, der gelehrte Unglücksprophet, dessen Weissagungen von den Einen mit blindem Glauben, von Anderen mit Lächeln aufgenommen werden, hat sich bereits mit seinem Kalender eingestellt, in welchem die kritischen Tage des kommenden Jahres, von denen unangenehme Ueberraschungen in Form von Witterungserscheinungen, Erdbeben und schlagenden Wettern in Bergwerken zu erwarten sein sollen, in ihrer ganzen Schleichheit gekennzeichnet und „angenagelt“ werden, damit männiglich auf der Hut sei. Professor Rudolf Falb, ist, wie er des Näheren ausführlich, durch langjährige Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Einfluß der fluthbildenden Anziehungskraft, welche von Mond und Sonne ausgeht und bekanntermaßen, trotz der theoretischen Kleinheit ihres Betrages, doch gewaltige Springsluthen des Meeres erzeugt, auch in Bezug auf den Ozean der Luft und die im Innern der Erde befindlichen flüssigen und flüchtigen Massen nach ähnlichem Verhältnisse wirksam wird, und daß unter Umständen große atmosphärische Störungen, Erdbeben und Gasexplosionen in Kohlenbergwerken sich in auffälliger Häufung an jenen Tagen ereignen, an welchen die Rechnung die größte Fluthkraft von Mond und Sonne ergibt. Diese Tage bezeichnet der Verfasser als „kritische“, einerseits weil sie zeitliche Wendepunkte für das Gleichgewicht der genannten Massen darstellen, andererseits weil sie für die Beurtheilung der Größe jenes Einflusses maßgebend erscheinen. Als kritische Tage „erster Ordnung“ werden — nach ihrer Gefährlichkeit absteigend geordnet — angegeben: der 18. September, 17. Oktober, 10. März, 8. April, 19. August, 9. Februar, 16. November, 8. Mai; der „zweiten Ordnung“ gehören an der 10. Januar, 21. Juli, 25. März, 15. Dezember, 6. Juni, 24. April, 3. Oktober, 1. November und der dritten,

harmlosesten Kategorie der 23. Februar, 22. Juni, 3. September, 31. Dezember, 1. Dezember, 4. August, 25. Januar und 6. Juli. Offenlich werden diese Tage besser sein, als der Ruf, den ihnen Falb vorausschickt.

### Sensationelle Verhaftung.

Aus Rom 23. Oktober wird berichtet: Graf Cagnassi, der bisherige Geheimschreiber des Innern in Massauah, wurde im Auftrage des dortigen Kriegsgerichtes verhaftet. Die Anklage wider ihn lautet auf Veruntreuung, Bestechung und Hochverrath und allgemein wird sie mit dem im Vorjahre gegen den arabischen Kaufmann Mussa-el-Akkad durchgeführten Hochverrathsprozess in Zusammenhang gebracht. Mussa-el-Akkad, welcher fast alle bedeutenden arabischen Lieferungen übernommen hatte und den besten Ruf genoß, wurde plötzlich angeklagt, mit Ras Alulah und auch mit den Dervischen geheime Verbindungen angeknüpft zu haben. Ein von Gendarmen aufgefangener Brief Mussa's an Ras Alulah ließ dessen Schuld als erwiesen erscheinen, und so wurde er zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt, dann aber zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit begnadigt. Nun aber soll es sich herausgestellt haben, daß der arabische Kaufmann der Habgier und Rachsucht des Grafen Cagnassi zum Opfer fiel, weil er demselben einen Antheil an seinem eigenen rechtmäßigen Gewinne zuzugestehen sich weigerte. Es ist vielleicht nicht bekannt, daß die Wiener Firma Heller und Weiß, welche mit Mussa in reger Geschäftsverbindung stand, als dessen Vermögen vom Fiskus mit Beschlag belegt wurde, nahe daran war, einen Verlust von mehr als hunderttausend Gulden zu erleiden. Nach langwierigen zwischen einem Gesellschafter der Firma und Regierung hier gepflogenen Verhandlungen wurde die erwähnte Geldsumme freigegeben. Schon damals aber flüsterte man, daß in Massauah nicht Alles richtig sei, daß dort schwere Mißbräuche vorgekommen und Mussa-el-Akkad das Opfer gewinnstüchtiger Mitbewerber und kurzfristiger Richter sein könnte.

### Eine Ballonfahrt nach dem Nordpol.

Aus Paris wird berichtet: Zwei junge Männer, der Luftschiffer Herr Besangon und der Astronom Hermitte, wollen eine Ballonreise nach dem Nordpol machen, um von dort eine Sammlung photographischer Aufnahmen und meteorologischer Beobachtungen mitzubringen. Der Ballon soll mit Wasserstoffgas gefüllt sein, 15.000 Kubikmeter Inhalt haben, 16.500 Kilogramm tragen und einen Druck von 1000 Kilogramm aushalten können. Weiter sollen ihm vier kleine Pilotenballons von je fünfzig Kubikmetern Inhalt beigegeben werden. Diese kleinen Ballons sollen zum Studium der Luftströmungen dienen. Vier andere Ballons von 350 Kubikmetern Inhalt haben den Zweck, den Hauptballon mit Wasserstoffgas zu speisen. Der Korb des Hauptballons soll acht Hunde, einen Schlitten, einen kleinen Rettungskahn, der nicht unter sinken kann, und für einen Monat Lebensmittel aufnehmen. Die Kosten der Expedition sind auf 560.000 Franken, die Dauer der Expedition, die nicht vor 1892 beginnen soll, auf sechs Monate veranschlagt.

### Ein neuer Frauenmord in London.

In der Nachbarschaft von South Hampstead im Nordwesten Londons wurde gestern Abends zwischen 7 und 8 Uhr ein brutaler Frauenmord verübt, welcher zu der Annahme berechtigt, daß der berüchtigte Frauenmörder von Whitechapel seine Thätigkeit wieder aufgenommen hat. Die Ermordete ist eine polizeibekannte Prostituirte, über 32 Jahre alt. Die Leiche wurde unter einer Mauer im Blute liegend, bedeckt mit einer Arbeiterjacke, vorgefunden. Der Kopf lag fast vom Rumpfe getrennt und der Schädel war eingeschlagen. Sonst war der Körper unverstümmelt. Von dem Mörder ist keine Spur vorhanden.

Eine etwas verkrühte, aber originelle Gratulation zu seinem 90. Geburtstag wurde dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke dieser Tage vom — Mr. Phonograph dargebracht. Dieselbe lautete:

„Von allen Herzen im deutschen Land  
Wird heut' im Gebete Graf Moltke genannt.  
Oh, möge Gott es gnädig walten  
Und ihn noch lange dem Reich erhalten!“

Auf Einladung des Grafen war nämlich der Demonstrateur des neuen Edison'schen Phonographen, Herr B. Preuß aus Berlin, am Montag nach Kreisau gereist, um dort ein phonographisches Konzert vorzuführen. Vor Beginn desselben ließ denn Mr. Phonograph zur großen Ueberraschung der Hörer jenen poetischen Glückwunsch ertönen, für welchen ihn ein dankbares Lächeln des großen Schneiders lohnte.

### Musik.

#### Eine rumänische komische Oper.

Wie der „Romanul“ mittheilt hat der bekannte Musikreferent und Musiklehrer, Herr Cohen, eine komische Oper fertig gestellt, die vielleicht, noch im Laufe dieser Theatersaison zur Aufführung gelangen wird. Leider unterläßt es der „Rom.“ Näheres über dieses musikalische Werk anzugeben.

## Die Kunst, geliebt zu werden.

Von Hugo Klein.

Eines Tages erhielt die Herzogin Laurianne von ihrer Freundin, der Gräfin Yvonne von Keradec, einen Brief, in welchem ihr diese mittheilte, daß sie von ihrem Gatten schändlich betrogen werde und der Verzweiflung nahe sei. Die Herzogin möge eilen, zu ihr zu kommen.

Die Herzogin eilte, zu ihr zu kommen, und erfuhr nun die näheren Umstände des schändlichen Betruges. Die arme junge Frau hatte alle Beweise in Händen, daß ihr Gatte in den Netzen einer gewissen Toto, eines häßlichen Geschöpfes aus der Halbwelt, gefangen war.

Die erfahrene Herzogin war davon nicht überrascht. Ihre schöne Freundin schien ihr eben für die Männer unserer Tage zu einfach und zu spießbürgerlich. Sie setzte das der Freundin des Ausführlichen auseinander und tröstete sie dann, indem sie ihr vorstellte, daß eine schöne Frau wie die Gräfin von Keradec den Kampf mit Mademoiselle Toto wohl aufnehmen könne — vorausgesetzt, daß sie ihre, der Herzogin Rathschläge, befolgen wolle. Die Gräfin erklärte sich zu Allem bereit.

„Vor Allem keine Thränen!“ sagte die Herzogin. „Man darf, wenn man die Schönheit erhalten will, nur die Hälfte lieben, weinen und lachen.“

Die Herzogin wollte ihre Freundin sofort in die Rünkte der Toilette einweißen, durch welche eine Frau einem Manne verführerisch gemacht werden kann, aber sie hätte beinahe darauf verzichten müssen, weil sich im Toilettezimmer der jungen Frau keiner der dazu notwendigen Behelfe fand. Zum Glück fiel ihr ein, daß man diese vielleicht im Ankleidezimmer des Herrn Gemahls finden würde. In der That fand sich dort Alles, was man brauchte, und die Herzogin ging eilig daran, die Fläschchen und Tigelchen zu gebrauchen, um die Spur der Thränen zu verwischen, welche das ganze Gesicht ihrer Freundin verunstaltet hatten. Während sie in dieser Weise thätig war, plauderten sie wie folgt:

„Deine Schwärmerei, liebe Freundin, für das Natürliche hat Dir einen bösen Bissen gespielt. Die Natur, meine Theuere, bringt nur Wildlinge hervor. An uns ist es, diese zu pflegen und zu verschönern, so daß wir eine doppelte Blüthe und eine saftige Frucht gewinnen. Die Männer werden im Allgemeinen durch die Toilette, unsere Art und Weise, den Glanz, mit einem Worte, weit mehr durch das Künstliche verführt als durch die Natur.“

Die Gräfin hatte kastanienbraunes Haar, welches sich durch eine schlechte Pomade noch dunkler gestaltete. Es schien dick und struppig zu sein. Und doch war dieses Haar prachtvoll in seiner Fülle. Die Herzogin betupfte es mit einem Goldpuder, behandelte es mit einem Brenneisen, frisirte die Freundin auf kokette Art, so daß ihre etwas zu hohe Stirne halb maskirt wurde und das Köpfchen einen außerordentlich niedlichen Ausdruck gewann. Dann gebrauchte sie kunstvoll den Crayon, um den Glanz der Augen zu erhöhen. Die arme Gräfin sträubte sich namentlich gegen das Letztere und sagte, sie würde sich vor ihren Domestiken und ihrem Beichtvater schämen.

„Du bist aber schrecklich spießbürgerlich!“ rief die Herzogin erzürnt aus. „Was hat sich die Gräfin von Keradec um die Meinung ihrer Domestiken zu kümmern? Was aber Deinen Beichtvater anbelangt, so wird er Dir für Deine kleinen Sünden der Eitelkeit die Absolution ertheilen, wenn Du ihm sagst, daß es sich darum handelt, Deinen Gatten vor der Verführung des Bösen zu schützen. . . So! Sieh' einmal, wie schmachend nun Dein Blick

ist, von welcher Tiefe, welcher Zärtlichkeit, ich möchte sagen, von welcher Verderbtheit.“

Die Gräfin erschrak.

„Verderbtheit! Die Männer lieben uns weit mehr wegen unserer Verderbtheit als wegen unserer Tugend.“

„Was? Ich soll verberbt werden?“

„Wenn es sein muß.“

„Niemals!“

„Beruhige Dich, meine Liebe, ich will nicht Dein Herz verderben; das wäre auch zu schwer. . . Aber nun gehen wir weiter!“

Und die Herzogin fuhr fort, das Gesichtchen ihrer Freundin in der vortheilhaftesten Weise zu verändern, seine Schönheiten zu heben, seine kleinen Fehler zu verdecken. Dann gab sie ihr Rathschläge, wie sie die Schönheit ihrer Hände erhöhen, die ihres Fußes zur Geltung bringen soll.

„Ich werde Dich zu meinem Schuhmacher führen“, sagte sie, „das ist ein wahrer Künstler. Der Fuß! Ach, meine Liebe, nichts erweckt in einem Manne solche Schwärmerei wie ein kleines, zierliches, nervöses Füßchen. . . Ach, ich wollte ich könnte eine Kofette aus Dir machen! Nach dem Du nichts Plastisches an Dir hast, mußt Du Chic gewinnen, du chien, wie man sagt. Du mußt pikant, verführerisch sein, v'lan, pschütt, und nicht bloß für Deinen Mann, sondern auch für seine Freunde. Denn Dein Gatte wird in Dich nur verliebt sein, wenn er Dich von Anbetern umschwärmt sieht. Die Männer sind so; sie wissen ihren Schatz nur zu bewundern, wenn sie Andere um ihn beneiden. . . Nur gefallen, gefallen, das ist die Bestimmung, die Aufgabe der Frau!“

„Aber das ist es gerade nicht, was man uns im Kloster lehrte, wo uns sogar verboten war, in einen Spiegel zu blicken.“

„Ach, meine Theuere, die Pflicht einer frommen Frau ist, geliebt zu werden. Eine verdrießliche Frömmelerin, die nach Weihwasser riecht, mit einem Kopfbedeckel wie ein Kinderhut, wird selbst die Gottergebenen verjagen. Ein hübsches Weltkind dagegen, grazios und anziehend, wird selbst die verhärtetsten Sünder bekehren.“

Und dann sprach die Herzogin auch davon, nicht bloß die Person ihrer Freundin, sondern auch den Rahmen derselben gründlich zu verändern.

„Es handelt sich, meine Liebe nicht bloß um das Gesicht und die Toilette. Du mußt dieses ganze Interieur ändern, welches wohl reich und vornehm, aber banal und erstarrt ist. Was findet Dein Mann bei Deiner Nebenbuhlerin? Einen raffinierten, funberauschenden Luxus, eine Atmosphäre der Eleganz, die ihn anzieht, den Reiz eines deliziosen Nestes. In allen Räumen eine milde, parfümirte Luft, schwere Vorhänge, einen verschleierte, mysteriösen Tag, der durch farbige Scheiben fällt, wie in einem Heiligthum. Und besonders im Boudoir statt dieses grellen Lichtes, welches ehrlich, wie es ist, alle Unvollkommenheiten, Falten und Runzeln Deines Gesichtes sehen läßt, ein verführerisches Halbdunkel, erzielt durch Stones von alter Sticerei, die mit rosa Seide, einer entzückenden Fleischfarbe, gefüttert sind. An Stelle dieser klassischen Möbel sieht man alte, kunstvoll geschnitzte Einrichtungsstücke, Stoffe mit blassen Farben, zarte Satins, künstlerisch arrangirt. Und dann eine reizende Unordnung, köstliche Nippes, Bronzen, seltene Porzellans, ohne jede Symmetrie aufgestellt, Blumen, die aus bizarrogeformten Vasen in den Ecken Dir entgegenlächeln. . . Hier dagegen ist es langweilig. Erfassest Du das Wort in seiner ganzen, entsetzlichen Tragweite? Warum suchen die Männer anderswo Zerstreuungen? Weil sie sich zu Hanse langweilen weil die Eintönigkeit, die Banalität, die sie hier umgibt,

zur Verzweiflung bringt. Die Eintönigkeit, die Banalität, die Langeweile, die mußt Du vor Allem aus Deinem Hause bannen!“

Um diese gewaltigen Aenderungen vorzunehmen, führt die Herzogin einen interessanten Kriegsplan aus. Sie überredet die Gräfin, das Haus des Gatten zu verlassen und auf einige Stunden zu ihr zu kommen. Dort schreibt sie dann dem Grafen sie habe die verzweifelte Yvonne, die sich tödten wollte, in ihr Schloß in der Bretagne gebracht, wo sie sich erholen soll. Natürlich eilt der erschrockene Graf nach der Bretagne. Aber dort erwartet schon ein anderes Schreiben, in welchem die Herzogin ihm mittheilt, daß sie mit Yvonne nach Nizza gereist sei. Nun eilt der Graf nach Nizza, wo er seine Frau mehrere Tage vergebens sucht.

Indessen haben die schlauen Weiblein Zeit, alle ihre Umsturzpläne durchzuführen. Die Gräfin wird eine Andere, erfahren in allen Rünkten weiblicher Toilette, alle vornehmen Schneiderinnen haben die Hände voll zu thun, ihr die Kleider zu verfertigen, welche sie zu ihrer neuen Rolle braucht. Das ganze Haus wird von unterst zu oberst gedreht. Erfahrene Dekorateurs verwandeln es in wenigen Tagen in jenen zauberischen Aufenthaltsort, welchen die Herzogin hier schaffen will. Und dann lehrte sie auch die Gräfin, wie sie sich in diesem neuen Interieur zu bewegen hat. Das ist auch eine Kunst für sich. Schließlich führt sie die Freundin in das Theater, mit der bestimmten Absicht, einige „Löwen“ der Gesellschaft an den Triumphwagen Yvonne's zu spannen.

„Wisse, meine Liebe“, sagt sie, „die Frauen sind wie die Bücher und die Schönheit ist wie das Talent. Es genügt, wenn ihm einige Kenner Beifall klatschen, der Plebs huldigt ihm dann voll Vertrauen. . .“

Endlich kommt der Graf von Keradec aus Nizza zurück, er sieht alle Umgestaltungen, die sich in wenigen Tagen vollzogen haben, er ist namentlich von der Veränderung entzückt, die sich mit seiner Frau vollzogen hat, und sinkt ihr beglückt zu Füßen. Man hat allen Grund, anzunehmen, daß das Glück dieser Ehe fürder ein ungetrübt sein wird, vorausgesetzt, daß es die Stürme des Tages überwindet, an dem gewisse Lieferanten gewisse Rechnungen präsentiren werden. . .

Diese höchst lehrreiche Geschichte erzählt uns die Herzogin Laurianne, nicht in jener Kürze, in der wir sie vorgetragen haben, sondern in aller Ausführlichkeit auf 107 Seiten eines Buches, welches sie soeben veröffentlicht hat. Zu Ruh und Frommen aller Weiblein theilt sie dann auf weiteren 200 Seiten alle Rünkte der Toilette, der Pose und Anzierung mit, welche eine schöne Frau kennen soll, um sich zur Geltung zu bringen. Der Schönheit des Auges, des Mundes, der Nase, der Zähne, der Hände, der Füße, der Toilette, der häuslichen Einrichtung und noch vielen anderen wichtigen Dingen sind hier besondere Kapitel gewidmet, in welchen meistens recht vernünftige Rathschläge ertheilt werden und die darum wohl auch gelehrige Leserinnen finden dürften. Es gibt hier sogar ein Kapitel über die „Hygiene der Seele“, in welchem die Verfasserin alle ihre Geschlechtsgeheimnisse eindringlich vor der Leidenschaft warnt, welche der Schönheit so wenig zuträglich ist — das ist aber das einzige Kapitel, welches auf geringere Beachtung zählen darf. Alle anderen dürften sich des vollen Beifalls der Damen erfreuen. Das Buch ist betitelt: „Pour être aimée. Conseils d'une Coquette. Secrets féminins.“ (Um geliebt zu werden. Rathschläge einer Koketten. Weibliche Geheimnisse) und ist bei Dentu in Paris erschienen.

Das Buch hat in einer erstaunlich kurzen Zeit 49 Auflagen erzielt, was wohl als ausreichender Beweis da-

Fortsetzung des „Bukarester Tagblatt“.

## Die Frau Konsul.

Roman von Silvia Bennet.

Aus dem Dänischen.

(10. Fortsetzung).

In der Ferne ertönte vierstimmiger Gesang von frischen Männerstimmen, es war eine Schaar fröhlicher Studenten, die paarweise Arm in Arm dahinzogen.

Die Gesellschaft, zu der Elisabeth gehörte, folgte dem Zuge von Weitem. Elisabeth's Begleiter preßte ihren Arm fester an sich; er flüsterte ihr einige Worte zu, sie antwortete jedoch nicht, sondern lehnte sich nur ein wenig schwerer auf seinen Arm. Blöcklich fühlte er, daß sie zitterte. Jetzt traten sie aus der Allee heraus, über ihnen stand der volle silberne Mond, Elisabeth blickte auf und sah dem jungen Manne in die Augen.

Zu seiner Verwunderung bemerkte er, daß schwere Thränen in ihren Wimpern hingen, und daß ihre Lippen krampfhaft zitterten. Elisabeth betrachtete sein verlegenes, unglückseliges Gesicht einen Augenblick, dann entzog sie ihm ihren Arm und eilte zu ihrer Mutter, mit der sie bald darauf die Gesellschaft verließ.

So schlich die Zeit bis zum Oktober langsam dahin. Allmählich kehrten die Bekannten von ihren Landhäusern und ihren Reisen heim, und Statsrath Clausen und Frau luden abermals zu ihrem Thé dansant ein, den sie in jedem

Herbst zu geben pflegten, ehe die Teppiche hingelegt wurden.

Es war des Nachts um 2 Uhr; Frau Olivarius saß noch in einen Shawl gehüllt in dem kalten Speisezimmer und wartete bei dem trüben Scheine der kleinen Lampe auf Elisabeth.

Sie blieb immer auf, wenn die Tochter zu Ball ging, um derselben beim Auskleiden zu helfen, ihr das Haar auszukämmen und tausenderlei kleine Handreichungen zu thun, — außerdem war es ihr unmöglich, sich bis zum nächsten Tage zu gedulden, — sie mußte durchaus wissen, wie es abgelaufen war, ob Elisabeth viel getanzt habe, ob sie ihre Tänze schnell befeßt gehabt, — sie hatte doch um des Himmels willen nicht gefessen? — Wie viele Rotillon-Bouquets sie erhalten und von welchen Herren.

Sie kassirte die Triumphe der Tochter ein, sie saß daheim gleich einem General, der seine Truppen in die Schlacht entsendet und bereits Pläne für den nächsten Feldzug schmiedet. So saß sie abgespannt und todtenmüde da, die Hand lag auf dem Roman, den sie gelesen und lautete eifrig auf das leiseste Geräusch, das von der Straße her zu ihr heraufklang. Wenn Elisabeth heute den jungen Clausen zum Tischherrn gehabt hätte! Wenn der sie nur heirathen wollte, würden Frau Olivarius kühnste Wünsche erfüllt sein! Die ärmlichen Verhältnisse, ihr Mann, das tägliche Glend, der ewige Kampf, nach außen hin den Schein zu bewahren, Alles würde ihr gleichgültig sein, sie wollte über Nichts mehr klagen. Was kam auch darauf an, wie es ihr selber ging, wenn sie in der Po-

son ihrer Tochter die Welt, die sie liebte und fürchtete, beherrschen konnte, wenn es ihr vergönnt war, dieselbe in dem Hafen von Achtung und Reichthum zu sehen, den sie selber nicht hatte erreichen können. — — —

Da hielt ein Wagen auf der Straße, die Hausthür wurde aufgeschlossen, Frau Olivarius griff nach der Lampe und eilte die Treppe hinab. Elisabeth kam ihr bereits entgegen, sagte kurz guten Abend und beugte den Kopf zu der Mutter hinab, um sich die Blumen aus dem Haar nehmen zu lassen.

Das Herz der Mutter zog sich krampfhaft zusammen. Zögernd fragte sie: „Wie hast Du Dich denn amüürt, mein Kind?“

„Sehr gut, liebe Mutter!“

„Du hast doch wohl nicht gefessen?“

„Aber was denkst Du nur! — Ich habe im Ge-

gentheil viel getanzt!“

Ein tiefempfundener: „Gott sei Dank!“ rang sich aus der Brust der Mutter. „Wilst Du mir Deine Bouquets nicht einmal zeigen?“

„Da sind sie!“ und Elisabeth reichte der Mutter einen Haufen verwelkter, zerdrückter Blumen.

„Aber, — mein Herzenskind, Du bist ja heute lange nicht so vergnügt wie sonst. Was fehlt Dir nur? Hast Du keine netten Tänzer gehabt?“

Elisabeth wandte sich ein wenig und antwortete: „Ach ja, ich habe mit ~~den~~ gewöhnlichen Herren getanzt, — aber ~~so~~ amüsant wie sonst war es trotzdem nicht ~~emalie~~ war so unausstehlich eingebildet, weil sie fast alle Bouquets bekam.“

für gelten kann, daß die Schönen noch immer geliebt sein wollen. Und das hat für uns Männer etwas Tröstliches in einer Zeit, in welcher es selbst französische Schriftsteller wagen dürfen, für die — platonische Ehe einzutreten.

## Zunte Chronik.

### Von der Weltreise einer Postkarte

In 107 Tagen wird aus London mitgeteilt: Eine englische 3d Postkarte ist am vergangenen Freitag hieher zurückgekehrt, nachdem dieselbe die Welt in 107 Tagen umwandert hatte. Die Karte wurde am 2. Juli im South Kensington-Museum bei Gelegenheit der dort stattfindenden Conferenz des Penny-Post-Jubiläums (1840 bis 1890) abgedruckt und trägt die folgenden Poststempel: South Kensington-Museum spezieller Jubiläumstempel, 2. Juli 1890; Gibraltar, Juli 8; Port Said, Juli 16; Suez, Juli 17; Aden, Juli 24; Sea Post Office, Juli 29; Kalkutta, August 6; Hongkong, August 28; Schanghai, September 4; Schanghai, September 5; Yokohama, (Japan), September 11; San Francisco, September 30; San Francisco Regd. 9 a. m., Oktober 1; Montreal (Kanada), Oktober 7; London D. S., Oktober 16; London E. S., Oktober 17; Kentish Town N. W., Oktober 17; abgeliefert 8 Uhr Morgens. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß der amerikanische Postmeister in San Francisco sogar die Liebeshörigkeit hatte, aus eigener Tasche eine 2. Marke auf die Karte zu kleben und dieselbe, mit dem Regd.-Stempel versehen, nach Montreal weiterzusenden.

### Die Kirche von Siena

deren Heimsuchung durch eine Feuersbrunst telegraphisch gemeldet worden, gilt mit Recht als eines der herrlichsten Baumerke Italiens. Die ersten Anfänge der Kirche reichen bis in das Jahr 1012 zurück, ihre heutige Gestalt empfangen sie aber erst im dreizehnten Jahrhundert. Ursprünglich war der Dom noch grandioser geplant, aber die verheerende Pest des Jahres 1348 trat hindernd dazwischen. Trotzdem ist die Kirche ein so außerordentliches Bauwerk geworden, daß sie den Namen „die Galerie der Künste“ mit Recht führen darf. Denn in diesem Gotteshause sind sowohl die Werke der eben erwachenden Kunst zu finden, wie diejenigen, welche ihre höchste Blüte bezeichnen. In der Kirche, die eine Länge von 115,80 Metern hat, gibt es nicht einen Winkel, der nicht durch Künstlerhand veredelt wäre. Vom Fußboden des Schiffes bis hinauf zu dem jetzt leider zerstörten Kuppelbau ziehen sich die Kunstwerke großer Meister vergangener Jahrhunderte, unter denen wir Namen begegnen wie Nicola und Giovanni Pisano, Bernini u. A. Obwohl das Feuer glücklicherweise nur die Kuppel und die Hälfte des Daches zerstört hat, so ist trotzdem der Schaden ein unberechenbarer. Vor Allem sieht man mit Bangen dem Einsturz der Kuppel entgegen, welche unter ihren Trümmern unfehlbar viele Schätze begraben wird. Die Kirche ist ringsum abgesperrt, damit bei dem zu erwartenden Niederturz kein Menschenleben gefährdet wird.

### Der Spielpächter des belgischen Badeortes Spaa

Herr Dhainaut, welcher die Schönheitswettstreite in Schwung gebracht hat, hat jetzt dem Gemeinderathe mitgeteilt, daß er in Spaa etwas ganz Neues einführen wird — ein Amazonenrennen. Alle Amazonen Europas und Amerikas werden hierzu eingeladen und jede Teilnehmerin erhält für sich und ihre Pferde alle Unkosten

erstattet. Da außerdem große Preise ausgesetzt werden, so hofft Herr Dhainaut, daß fünfzig bis sechzig Amazonen an diesen internationalen Rennen theilnehmen werden.

### Neubauten im Pariser Louvre.

Aus Paris schreibt man: Die mit Frühjahrsanfang im Louvre unternommenen Bauten gehen ihrem Ende entgegen. Außer den alljährlich vorgenommenen Veränderungen hatte man diesmal den Bau von zwei neuen Sälen in Angriff genommen. Der eine befindet sich in der vom Pavillon Daru ausgehenden Quergalerie, der andere rechts vom Louvrehof. Letzterer Saal ist bereits fertig. Die daselbst zur Ausstellung kommenden Sammlungen werden die dem Publikum kürzlich zugänglich gemachten Schätze der katholischen Kunst vervollständigen. Der mittlere Theil der Kuppel des Pavillons Daru wird mit einem Glasdache versehen werden. Die hierzu erforderlichen, bereits aufgestellten Einfassungen sind mit sehr vielem Kunstsinne aus getriebenem Eisen gearbeitet. Die Neubauten im großen Saale Beauvais, wo man soeben eine prachtvolle Decke, den „Triumph von Marie de Medicis“, hergestellt hat, sind gleichfalls ziemlich weit gediehen. Derselbe ist zur Aufnahme von Zeichnungen bestimmt und wird im Laufe des Winters dem Publikum geöffnet werden. Auch in den Sälen der Kolonnade wird ein neuer Saal für die von Dieulafoy dem Louvre geschenkten assyrischen Alterthümer eingerichtet, der nächstens eröffnet werden wird.

### Hochzeit einer Kaiserstochter.

Der Vermählungstag der Prinzessin Viktoria von Preußen mit dem Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe ist zwar noch nicht festgestellt, doch wird die Hochzeit innerhalb der letzten zehn Tage des Novembers in Berlin stattfinden, und der Prinz und die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein werden die königlich britische Familie dabei vertreten. Das junge Ehepaar wird den Winter und den Frühling in der nicht allzu lebhaften Stadt Bonn verleben, wo das Regiment des Bräutigams liegt, seine bleibende Residenz ist aber das königliche Schloß in Homburg. Der Großfürst Sergius von Rußland und seine Gemahlin, die Großfürstin Elisabeth Feodorowna (Prinzessin Elisabeth von Hessen) werden demnächst in Darmstadt eintreffen und die russische Kaiserfamilie bei der Hochzeit repräsentieren.

### Was ist eine Schleppe?

Die Schleppe droht wieder Mode zu werden. Ein Berliner Organ bemerkt hiezu: Eine Kleiderschleppe ist: ein Schneiderverfuch zu einer Menschenverlängerung in horizontaler Richtung, ein Staubbesen bei trockener Witterung, ein Scheuerlappen bei nassem Wetter, eine Trauerfahne um den verloren gegangenen Verstand, ein Fußabtreter für Böswillige und Unvorsichtige und ein Verdeckungs-Apparat für schmutzige und löcherige Strümpfe.

### Eine schwachhafte Delikatesse

für stilistische Feinschmecker tischt das ultramontane „Graz. Volksbl.“ seinen Lesern auf: „Der (österreichische) Unterrichtsminister Gautsch ist das weisse Blatt im Ministerium, welches den Tirolern recht empfindlich auf die Hühneraugen getreten ist.“

### In die Luft gesprengt.

Aus Odeffa meldet die Berliner Korrespondenz Herald, im Dorfe Tschapali im Kreise Dneprows, sei das Haus des bekannten Millionärs Falzein in die Luft gesprengt worden; unter den Trümmern fand man die Leiche einer Frau.

ihrer Ausgelassenheit wohl gar die Mutter ergriffen und hatte sie rund herum gedreht. — — —

Frau Olivarius nahm ihr Licht und begab sich in das Schlafzimmer. Aber sie konnte nicht schlafen. Welche Demüthigung konnte der Tochter nur widerfahren sein? Morgen mußte sie es doch auf jeden Fall aus ihr herausbringen.

Was war das nur für ein Ton? Sie richtete sich im Bette auf und horchte. Da war es wieder; ein verhaltenes, tonloses Seufzen oder Weinen, — in einem Nu war sie aus dem Bette heraus und bei der Tochter.

„Elisabeth? Kind? Was hast Du nur? Bist Du krank?“

Elisabeth drehte sich nach der Wand herum, daß Licht blendete sie. Die Mutter blies dasselbe aus, setzte sich auf das Bett der Tochter und suchte nach ihrer Hand. Sie fand dieselbe und strich lieblosend, zärtlich darüber hin. Elisabeth lag regungslos da, man hörte kaum, daß sie athmete. Plötzlich richtete sie sich im Bette auf.

„Mutter, Mutter!“ schrie sie und warf sich an Frau Olivarius' Brust. Ihre heißen Thränen liefen an den Wangen und dem Halse der Mutter herab.

„Kannst Du es denn nicht sagen, was Dir fehlt, mein Kind? Du mußt nicht so laut weinen, sonst erwacht der Vater, — und Du bekommst Kopfschmerzen, mein Herzenskind. So beruhige Dich doch, und dann erzähle mir Alles, Deine Mutter weiß am Ende Rath. Hastest Du erwartet, daß sich heute Abend Etwas ereignen würde? War es Leth?“

„Nein, nein!“ stöhnte Elisabeth.

## Handel und Verkehr.

Bukarest, 27. Oktober.

### Rumänens Handel im Monate September

(Aus den Berichten der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

**Bukarest.** Landwirtshafst. Die Maisernte ist beendet, doch hat das Ergebnis derselben den zu Anfang des Sommers mit Recht gehegten Hoffnungen bei Weitem nicht entsprochen, da wegen der bis in die letzte Zeit andauernden Dürre im Allgemeinen eine Missernte zu verzeichnen ist; eine Ausnahme bilden nur die höher gelegenen Landestheile, wo noch rechtzeitig Niederschläge eintraten. Die Folgen hiervon werden umso fühlbarer sein, als schon im Vorjahre die Maisernte viel zu wünschen übrig ließ.

Die Weinlese ist schon theilweise beendet; das Ergebnis ist quantitativ schlechter, aber qualitativ besser als das des Vorjahres, weshalb auch in Most höhere Preise erzielt werden.

**Handel.** Der allgemeine Geschäftsgang war im Berichtsmonte ein ziemlich reger; die von den Großisten in den Sommermonaten bestellten Waaren sind im September größtentheils angelangt, und sind auch von den Provinzkaufleuten namhafte Einkäufe auf hiesigem Plage zur Deckung ihres Herbst- und Winterbedarfes gemacht worden.

Der Getreideexport ist, ungeachtet des oft beklagten Waggomangels, in vollem Gange, und ermöglicht das günstige Resultat der diesjährigen Ernte den Getreideexporteuren ihren eingegangenen Verbindungen nachzukommen. Der Export von Mais dürfte sich in Folge der Missernte kaum nennenswerth gestalten.

Verschärfung der Zollmanipulation beim Import von in Holland naturalisirten Waaren. Die gute Geschäftsstimmung erfuhr zu Monatsende eine unliebsame Störung durch eine Verordnung des Finanzministeriums, die in dem holländisch-rumänischen Importverkehre eine neue, die bisherige empfindlich verschärfende Zollmanipulation anordnet. In den, nach dieser Verordnung beizubringenden Ursprungscertifikaten ist für in Holland naturalisirte Waaren auch der Nachweis beizubringen, daß die Waare nach in Holland erfolgter Einfuhr wirklich Eigenthum eines holländischen Kaufmannes geworden ist, wobei die Spedition- und Kommissionsfirmen ausgeschlossen sind. In Folge dessen wurden zahlreiche Sendungen von Waaren österreichischer und ungarischer Provenienz zurückdirigirt und auch noch nicht effektuirte frühere Bestellungen rückgängig gemacht.

**Firma-Auflösungen.** Zu erwähnen ist, daß die hiesige Leinwand- und Wäschehandlungsfirma Grünfeld & Farahy sich aufgelöst hat; es ist jedoch unter den nämlichen Gesellschaftern ein Vertrag zu Stande gekommen, laut welchem Michael Farahy das Geschäft, dessen Kapital sich auf 11.000 Lei beläuft, mit 8000 Lei kommandirt. Ferner haben sich aufgelöst die Firma M. Lupan & D. Furnica und die Agenturfirma Wartha & Jonescu in Bukarest.

**Geldmarkt.** Die Stimmung des Geldmarktes war keinen Fluktuationen der Kurse ausgesetzt. Papiergeld behauptet sich fest und wurde bei Zahlungen bei allen Aemtern und Bahnen dem Golde gleichwerthig angenommen.

Das wichtigste nationalökonomische Ereigniß des Berichtsmontes war unstreitig das Zustandekommen der Konversion der 6prozentigen rumänischen Eisenbahnobligationen in 4prozentige Rente im Nominalbetrage von 274.375.000 Francs, welche die hiesige Regierung mit

„Das habe ich mir auch nie denken können. Das wäre zu viel Glück gewesen! Aber vielleicht Konsul Lorenz' Sohn, der Dir im vorigen Winter so sehr die Cour machte?“

„Ach was! — — die sind mir Alle gleichgiltig! Aber Brandt! Er will eine lange Studienreise antreten,“ preßte Elisabeth mit Anstrengung heraus. „Er tanzte nur eine einzige Extratour mit mir und sprach in einem so gleichgiltigen, kalten Tone mit mir —“

„Brandt! der Maler!“ Frau Olivarius saß einen Augenblick wie versteinert da. „Du großer Gott! An Den kannst Du doch nicht im Ernst gedacht haben? Den überlasse Du nur getrost Amalien, wenn sie Lust dazu hat; sie ist ein reiches Mädchen, sie kann sich so etwas schon leisten.“

„Mutter!“ stöhnte Elisabeth.

„Mein Herzenskind! Danke Du Deinem Schöpfer, daß es so gekommen. Das vergißt Du bald, Du sollst nur sehen. Stell' Dir nur einmal vor, wenn Du auf Den hättest warten müssen, wärest Du eine alte Jungfer geworden — denn so ein Maler hat ja nichts —, und dann wäre er zu guterletzt Deiner noch überdrüssig geworden! Nein, sei Du nur froh, daß nichts daraus geworden ist. Es ist doch weiter nichts zwischen Euch gewesen? Ihr war't doch nicht heimlich mit einander verlobt? Wie?“

„Nein, nein!“ stöhnte Elisabeth voller Verzweiflung, ließ die Mutter los und sank wieder in die Kissen zurück.

(Fortsetzung folgt.)

„Sie war aber auch die Wirthin! Darüber laß Dir nur keine grauen Haare wachsen, zum nächsten Ball sollst Du auch eine ganz neue Toilette haben! Ich habe schon eine Idee! Du sollst nur hören!“

„Ich bin so müde, Mutter, — wir können ja morgen davon sprechen! Gute Nacht!“

„Soll ich nicht mit Dir kommen, ich könnte Dir doch vielleicht noch helfen, — oder ein wenig sitzen bis Du einschläfst.“

„Nein, auf keinen Fall, — danke, Mutter, ich kann sehr gut allein fertig werden.“ erwiderte Elisabeth, nickte der Mutter zu und schloß die Thür.

Frau Olivarius sah ihr nach und seufzte. In Elisabeth's Ton und Wesen war etwas Gezwungenes, Unterdrücktes, was sie beunruhigte. Zwischen ihr und der Tochter bestand gleichsam ein Nerven-telegraph, jedes Zittern, jede Schwingung verpflanzte sich von Elisabeth bis zur Mutter, — umgekehrt war dies freilich nicht der Fall. Frau Olivarius hatte sofort gewußt, daß Etwas vorgefallen sei. Diese gesenkten Augen, der schlaff und mißmuthig herabhängende Mund, — das Alles war so ganz anders wie früher, das war nicht dieselbe Elisabeth, die im vorigen Winter so ausgelassen und lustig nachhause gekommen war, daß die Mutter mitten in all' ihrer Freude und wieder hatte erinnern müssen, daß der Vater erwachen würde, und daß es dann einen Sturm geben würde. Damals hatte sie sich unendlich von allem Borgefallenen erzählt, die sie gegeben und non den Wigen, die man gemacht hatte, schließlich hatte sie in

Herrn Hansemann, Vertreter einer Gruppe Rothschild, Reichröder, Diskonto-Gesellschaft, Banque de Paris et des Pays-Bas, vereinbart hat.

Die Ultimoverpflichtungen sind zur Befriedigung gedeckt worden, und waren auch keine bedeutende Fallimente zu verzeichnen.

\* \* \*

**Galatz. Landwirtschaft.** Der Herbstbau wurde im Berichtsmonte, von schönem Wetter und von rechtzeitig eingetretenen Regengüssen begünstigt, beendet. Die Maisernte ergab im Distrikte Covurlui ein etwas günstigeres Resultat, als erwartet wurde; das Durchschnittsergebnis stellte sich auf 5-6 Kila per Jaleea.

**Handel. Getreideexport.** Anfangs September war die Ausfuhrbewegung im hiesigen Hafen sehr lebhaft; gegen Ende des Monats ging es jedoch wegen des flauerer Geschäftsganges der ausländischen Märkte stiller zu. Zur Ausfuhr gelangen (in t): Weizen 9834, Roggen 1584, Gerste 14.050, Mais 7008, Raps 2670, Hafer 788. Die Destinationsländer waren Frankreich, Spanien, England und Holland.

Auf Lager blieben circa 200.000 hl Weizen, 40.000 hl leichte und 60.000 hl schwere Gerste, 50.000 hl Mais.

Die Getreidepreise waren (in Frs. per hl): für Weizen 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-13<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, Gerste 6-7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Mais 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-6<sup>6</sup>/<sub>5</sub>, Cinquantin 6<sup>80</sup>-6<sup>75</sup>.

**Wiederverkauf.** Nach Italien wurde auch im Berichtsmonte eine beträchtliche Anzahl Weidenochsen (690 Stück) aus dem hiesigen Hafen ausgeführt. An Fracht zahlte man 40 Frs. per Stück.

**Holzexport.** Von Brettern wurde um zwei Drittel weniger exportirt als im Vormonate. Es gelangten nur 10.555 t Bretter zur Ausfuhr.

Die Gesamtausfuhr bezifferte sich auf 52.568 t.

**Import.** Eingeführt wurden im Berichtsmonte 24.009 t Güter, darunter Eisenwaaren, Maschinentheile, Möbel, Federwaaren, Loh, Modewaaren aus Oesterreich-Ungarn; Eisen, Manufakturwaaren, 4307 t Kohle aus England, 2000 t Zement, dann größere Quantitäten Kolonialwaaren, Agrumen, Kolophonium aus Frankreich, Petroleum, Fische, Stricke, Schmieröl, Felle, Häute, Därme und Wolle aus Rußland.

Die Wechselkurse stellten sich im September wie folgt: Frankreich Chèque 99<sup>40</sup>-99<sup>65</sup>, 3 Monate 98<sup>70</sup>-98<sup>75</sup>, Antwerpen 99<sup>40</sup>-99<sup>65</sup>, resp. 98<sup>70</sup> bis 98<sup>75</sup>, Deutschland 123<sup>30</sup>-123<sup>70</sup>, resp. 122<sup>15</sup> bis 122<sup>40</sup>, London 25<sup>12</sup>/<sub>2</sub>-25<sup>25</sup>, resp. 24<sup>90</sup> bis 24<sup>95</sup>, Holland 206<sup>60</sup>-206<sup>80</sup>.

Die Frachtsätze stellten sich wie folgt: von Braila und Galatz nach: englischen Häfen 3/3-4/, deutschen Häfen 3/3-4/, französischen Südhäfen 2,9-3/, französischen Nordhäfen 3/6-4/, spanischen Häfen, Atlant. 4/3, spanischen Häfen Mittelmeer 3/9, Antwerpen direkt 3/-4/. Alles per Imp.-Quarter; von Sulina nach englischen, deutschen und französischen Häfen 6 d. weniger. Kohle von England nach Galatz-Braila 7/-7/6 per t, Güter 13/-17/ per t.

**Schiffahrt.** Die Schiffahrtsbewegung war auch im Berichtsmonte eine sehr lebhaft. Eingelaufen sind: 40 Dampfer, 58 Schlepper, 2 Segler, 23 Ciams, 4 Barken. Ausgelaufen sind: 62 Dampfer, 38 Segler, 21 Schlepper, 22 Ciams, 2 Barken.

\* \* \*

**Giurgovo. Landwirtschaft.** Die Weinlese, welche mit Ende des Berichtsmontes beendet wurde, lieferte ein nur mittleres Resultat, nachdem besonders die für den Wein bestimmten Trauben durch die Hitze in den letzten Monaten sehr gelitten hatten. Die Feldarbeiten sind größtentheils beendet und die Wintersaaten schon theilweise im Aufgehen begriffen.

**Getreidehandel. Export.** Im Getreidegeschäft machte sich im Beginn der zweiten Dekade eine bedeutende Störung bemerkbar, welche ihren Grund in den vom Auslande einlangenden Nachrichten über das Fallen der Weizenpreise hatte, und wengleich in der letzten Dekade die Getreideausfuhr wieder reger wurde, so blieb sie dennoch im Vergleiche zum Vormonate um mehr als zwei Drittel zurück, indem von Weizen 143.195 hl, von Mais 33.660 hl und von Raps ca 2000 hl zum Export gelangten. Während wie bereits erwähnt, die Weizenpreise bedeutend fielen, und zwar von Frs. 11<sup>50</sup>-12<sup>15</sup> auf 10-11.50 per hl, stellten sich die Maispreise gleichwie im Vormonate auf Fr. 7-7.50 per hl.

Der Import mittelst Schiffen der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft war in Folge der im Berichtsmonte im Oberlauf der Donau eingetretenen Störungen des Güterverkehrs ein geringerer als im Vormonate. Derselbe betrug 32.779 q, wovon über 25.000 q auf für die Befestigungen im Lande bestimmten Cement entfielen, während nur 1575 q speziell die Bestimmung „Giurgovo“ hatten.

Die hierher gebrachten Waaren österreichisch-ungarischer Provenienz bestanden (in q) aus ca. 2500 Cement, 220 Eisenwaaren, 130 Säuren, 100 Farbwaaren, 30 Delen, 9 Glaswaaren, 9 Porzellan, 3 Mineralwässern und 1 Korhwaaren.

Das Inkasso ging regemäßig vor sich.

**Börsenbericht.**

**Bukarest, 27. Okt.** 6% Staats-Obligationen 103 7% Kurul-Pfandbriefe 103<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. 5% Kurale Pfandbriefe 100.00 7% städtische Pfandbriefe 103<sup>1</sup>/<sub>4</sub>. 5% städtische Pfandbriefe 97<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. 5% perpet Rente 101 - 5% amort. Rente 99<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. 4% Rente 87<sup>1</sup>/<sub>4</sub>. 5% Kommunal-Anleihe 97 00 Nationalbank 1415. Baubank 122. Dacla-Romania 348. Nationala 360. Paris Ched 99.95 Paris 3 Monate 29.15. London Ched 25.27<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. London 3 Monate 24.98<sup>1</sup>/<sub>4</sub>. Wien Ched 2.20<sup>1</sup>/<sub>4</sub>. Wien 3 Monate 2.17<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Berlin Ched 124.06. Berlin 3 Monate 122.50. Antwerpen Ched 99.85. Antwerpen 3 Monate 99 CO. Agio 0.05.

**Definitive Titres der 16 Millionen-Anleihe.**

Die Primarie gibt beannt, daß die definitiven Titre der neuen Anleihe der Hauptstadt vom 1. Nov. angefangen seitens der Gemeindefasse, ausgefolgt werden. Die provisorischen Titre sind zu diesem Zwecke bei der Kassa abzuliefern. Bei dieser Gelegenheit werden auch der erste, am 27. November fällige Koupon in Gold, sowie die am 27. Oktober gezogenen Obligationen zur Auszahlung gelangen.

**Citations-Ausschreibungen.**

13. November. Verpachtung der elektrischen Beleuchtung. Fettauslassung im Gemeinde-Schlachthause auf 5 Jahre Garantie Lei 10,000 Primarie Bukarest.

Monitorul off. No. 158.

13. November. Einjährige Fleischlieferung. Garantie 1000 Lei. Verband der Arbeiter des Verwaltungsdienstes.

**Die Hopfenernte.**

Die Hopfenernte der ganzen Welt wird von dem German and American Brewer's Journal für dieses Jahr wie folgt geschätzt: England 230.000 Centner (nach neueren englischen Quellen 280.000 Centner) gegen 480.000 im Vorjahre, europäischer Kontinent 530.000 Centner (1.080.000), Staat Newyork 130.000 Centner (180.000), Pacificküste 160.000 Centner (170.000), zusammen 1.050.000 Centner oder 860.000 Centner weniger als im Vorjahre. Bei einem Verbrauch von 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Pf. Hopfen per Tonne (eine für deutsche Verhältnisse durchschnittlich jedenfalls zu hohe Ziffer) würden gebraucht werden in England 650.000 Centner, in Deutschland und Oesterreich 480.000 Centner, in den übrigen europäischen Staaten 180.000 Centner, in den Vereinigten Staaten 330.000 Centner, zusammen 1.640.000 Centner. Bei einer Produktion von 1.050.000 Centner würde sich also ein Fehlbetrag von 590.000 Centner (325.000 Ballen) ergeben. Der alte Vorrath betrug nach Schätzung des Blattes 215.000 Ballen, wodurch sich der Fehlbetrag auf 110.000 Ballen reduciren würde. Das Blatt empfiehlt Sparsamkeit in der Verwendung von Hopfen, Hopfen-Extract und in manchen Ländern vielleicht auch mäßige Verwendung anderer Ingredienzien. Diese verschiedenen Posten werden ungefähr 25 Prozent des jährlichen Consums ausmachen, also beiläufig 215.000 Ballen, wodurch das Defizit in einen Ueberschuß von etwa 100.000 Ballen Hopfen umgewandelt werden würde.

**Die Mac Kinley-Bill.**

Aus den Vereinigten Staaten von Amerika liegen Drahtberichte vor, in denen davon die Rede ist, daß bereits schwere Klagen über die nachtheiligen Wirkungen des Mac Kinley'schen Tarifgesetzes erhoben werden. Der Newyorker Berichterstatter der Daily News spricht sogar davon, daß im Westen in Folge der „Mac Kinleypreise“ fast der Ausbruch einer Revolution drohe. Das ist offenbar übertrieben und allzu starke Schwarzseherei. Die Wähler, welche die eingetretene Steigerung der Preise fast aller Lebensbedürfnisse jetzt sehr schmerzlich empfinden, haben in kürzester Zeit Gelegenheit, bei den Kongresswahlen nachträglich Einspruch gegen den neuen Tarif zu erheben und ihre künftigen Vertreter anzuweisen, wieder gut zu machen, was der jetzige Kongress verbrochen hat. Die Preissteigerung muß diesmal auf die Massen des Volkes, insbesondere auf die landwirtschaftliche Bevölkerung, allerdings deshalb um so drückender wirken, weil sie fast urplötzlich und ohne vermittelnden Uebergang hereingebrochen ist. Wenn die jetzt noch herrschende Partei der Republikaner bei den Wahlen eine Niederlage erleidet, so wird sie dies ihrem Tarifgesetze zuschreiben haben.

**Telegramme**

**Die Moltkefeier.**

Berlin, 26. Oktober. Eine Deputation österreichischer Offiziere des 71. Regiments ist in Berlin eingetroffen, um den Feldmarschall v. Moltke zu beglückwünschen, ihm gleichzeitig ein Schreiben des Kaiser Franz Joseph überbringend. — Der Berliner Lehrer-Gesangverein brachte heute Früh 9 Uhr dem Feldmarschall Grafen v. Moltke ein Ständchen vor seiner Wohnung. Darauf empfing Moltke die Glückwünsche seiner Familienmitglieder, sowie sämtlicher Offiziere und Beamten des großen Generalstabes. Um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr stellten sich die erste Kompanie der ersten Gardeinfanterie-Regiments mit

der Regimentsfahne und die erste Schwadron des Kürassierregiments mit des Standarte gegenüber der Siegessäule auf. Eine Viertelstunde später erschien der Kaiser im Palais des Grafen Moltke; die Infanteriekompagnie und die Kürassierschwadron zogen voraus und schlüßten darauf vor dem Palais; Moltke stand mit entblößtem Haupte auf dem Balkon. Nach dem Defile wurden die Fahnen und Standarten in die Wohnung Moltke's gebracht. In dieser Zeit versammelten sich der Reichskanzler Caprivi, die kommandirenden Generale, eine Deputation österreichischer Offiziere und der russische General Kutusoff im Salon; sie wurden vom Kaiser begrüßt. Kurz darauf erschien Moltke, begleitet vom General Waldersee und sämtlichen Offizieren des Generalstabes; er empfing die Glückwünsche des Kaisers, des Kronprinzen, der Prinzen Heinrich und Leopold, sowie der Generale. — Moltke erhielt ein Glückwunschsreiben des Czaren, des Königs von Schweden und des Sultans, der sich für die während seines Dienstes im türklischen Heere geleisteten Dienste bedankt, ferner vom Prinzen von Wales, sowie ein sehr freundschaftliches Telegramm vom Fürsten Bismarck. — Nachmittag empfing Moltke die städtischen Deputationen. Der Oberbürgermeister von Forckenbeck übergab die Urkunde über eine Wohlthätigkeits-Stiftung von 50.000 Mark, welche den Namen Moltke trägt. Moltke erwiderte, daß dies das schönste Geschenk sei, welches er erhalten habe. — Um 7 Uhr Abends fand in Potsdam eine Galatafel statt, an welcher der Kaiser, die Kaiserin, die Prinzen, die Generale, die hohen Würdenträger, Graf Schwalow und General Kutusoff theilnahmen. Der Kaiser brachte ein Hoch auf Moltke aus. Der Feldmarschall kehrte darnach mittelst kaiserlichen Sonderzuges nach Berlin zurück; er wurde von einer großen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt.

**Zum französischen Generalzolktarif. — Diplomatisches.**

Paris, 26. Oktober. Das Journal „des Debats“ bedauert, daß die Regierung sich nicht darauf beschränkt hat, den Maximaltarif vorzulegen, der einzige, welcher rationell gewesen wäre, da für den Fall der Anwendung des Minimaltarifes jede spätere Modifikation den Charakter feindseliger Maßnahmen haben würde. Es ist unverstänlich, wieso das Ministerium aus eigener Initiative vom Parlament verlangen kann, die konstitutionelle Aktionsfreiheit der Regierung zu hindern. — Der „Figaro“ meldet, daß der Gesandte Belgiens zu Paris, Herr Beyens, sich in Bälde zurückziehen und durch den gegenwärtigen Minister des Aeußeren, den Prinzen von Chimay, ersetzt werden wird, als dessen Nachfolger der Herzog von Ursel bestimmt sein soll.

**Die Wahlbewegung in Belgien.**

Brüssel, 26. Oktober. Bei der Stichwahl für den Gemeinderath zu Brüssel wurde ein Kandidat der liberalen Liga und zwei Kandidaten aus der liberalen Gesellschaft gewählt. Nach Proklamirung des Resultates fanden feindselige Manifestationen vor dem Lokal der Liga statt, auch kam es zu Schlägereien.

**Italienische Gesellschaft in Ostafrika.**

Rom, 26. Oktober. Die „Italie“ meldet, daß die italienische Gesellschaft in Ostafrika sich mit einem Kapital von 20 Millionen definitiv konstituirte hat, deren Zinsen von der Regierung garantirt werden. Ein darauf bezügliches Gesetz wird den Kammern vorgelegt werden.

**Die Wahlbewegung in Athen.**

Athen, 26. Oktober. Die Stadt ist außerordentlich aufgereg; die ganze Nacht wurden Manifestationen abgehalten. Die Ordnung wurde jedoch nicht gestört. Niemals riefen die Wahlen einen derartigen Eindruck hervor. Beide Parteien entwickelten eine große Thätigkeit.

**Oberst Tscholak Antitsch.**

Petersburg, 26. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen den Obersten Tscholak Antitsch.

**Albanesen und Serben.**

Belgrad, 26. Oktober. Nach dem letzten Angriff der Albanesen auf serbisches Gebiet, begaben sich zwanzig Bauern aus dem serbischen Dorfe Tironovici ihrerseits auf türkisches Gebiet, wobei sie über die Albanesen herfielen und ihnen etwa 50 Stück Vieh abnahmen. Die Regierung, welche diesen Vorgang nicht billigt, ordnete sofort eine Untersuchung an und stellte einen Truppenkordon auf.

**Abreise des Königs Milan.**

Belgrad, 26. Oktober. König Milan reist morgen ins Ausland. Gestern empfing er den Premier, Herrn Gruic und erklärte diesem, daß die ihm untergeschobenen Worte zu sehr übertrieben werden, sowie, daß er mit dem gegenwärtigen Stande des Landes und der Regierung zufrieden sei. Die Minister werden sich morgen beim König Milan verabschieden.

**Explosion eines Pulvermagazins.**

Newyork, 26. Oktober. Das fiskalische Pulvermagazin in Canton flog in die Luft. Tausend Personen wurden getödtet, zweihundert Häuser durch die Explosion zerstört.

Kurs-Bericht vom 27. Oktober u. St. 1890.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipsani No. 19.

Table with exchange rates for various locations like London, Paris, Vienna, and currencies like Gold, Silver, and Paper money.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table showing water levels at various stations like Preßburg, Budapest, Orsova, etc.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen

Hotel Regal, N Gussi, n. Gussi, jun beide Senatoren Leonardi. Roseanu. Gtsb C Lung Goblecu, u. Sohn Diann, u. Fermo, u. Fam sämmtl Gtsb Craiova.

Hotel Anton, Constantinescu, Dep u. Dobratescu, beide Gtsb T Severin. Eichler, Gtsb Bucovina. Mateescu, Gtsb Craiova.

Bukarester Turnverein

Nachdem die für letzten Donnerstag einberufene außerordentliche Hauptversammlung nicht beschlußfähig gewesen, laden wir unsere Mitglieder hierdurch zu einer anderweitigen außerordentlichen Hauptversammlung für Donnerstag, den 30. Oktober u. St. Abends 8 1/2 Uhr (Turnhalle) ergebenst ein.

außerordentlichen Hauptversammlung

für Donnerstag, den 30. Oktober u. St. Abends 8 1/2 Uhr (Turnhalle) ergebenst ein.

Tagesordnung:

Berlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung. Abänderung der Statuten.

Obgleich dieser Hauptversammlung nunmehr die Beschlußfähigkeit bei jeder Mitgliederzahl statutengemäß zusteht, bitten wir dennoch an unsere Mitglieder das dringende Ersuchen, zu erscheinen, da diese Versammlung bestimmt ist, unserem Verein die erweiterte Basis zu geben, welche demselben zu seiner gedeihlichen Fortentwicklung notwendig geworden ist.

Bukarest, 24. Oktober 1890.

Gut Heil! Der Turnrath.

Alle Neuheiten übertroffen!

Ein Universal-Küchenapparat,

welcher von der Pariser Weltausstellung und von der Wiener landwirtschaftlichen Ausstellung, als am praktischsten, nützlichsten und unentbehrlichsten für jeden Haushalt anerkannt wurde, ist in beiden Ausstellungen zu mehreren Millionen Stück verkauft worden.

Dieser Apparat hat, wer ihn nur gesehen, von der Hausfrau bis zum Kinde, vom Bauer bis zum Adel etc., allgemeinen Beifall gefunden und colossale Sensation erregt, so dass kaum nach dem Erscheinen der ersten Annoncen über diesen Wunder-Apparat, massenhafte Bestellungen einliefen.

„Unglaublich aber doch wahr“.

Dieser Apparat dient zu folgenden Zwecken und spottet aller bis nun gemachten Erfindungen:

In 1 Minute ist man mit diesem Apparate in der Lage, 1 Ko. Kartoffeln, Rüben, Rettich, Kress, Zwiebeln, Gurken, jedes Obst etc. etc. kurzum Alles, was sich schälen, schaben und schneiden lässt, ganz nach Wunsch, dick oder dünn zu bereiten.

In 2 Minuten ist es möglich Butter, Rahm oder Schlagobers zu machen, in einer halben Minute Schnee, Chateau etc. etc. fertig zu stellen.

Ferner dient derselbe als Mikroskop; 400mal vergrößert sieht man jeden Gegenstand, ist also äusserst nützlich zum Untersuchen der Speisen und Getränke.

Ein solcher Apparat, von dauerhaftem Metall und unverwundlichen Federn (kostet nur Francs 5.— so lange der Vorrath reicht. — Franco ganz Rumänien.

Versandt-Etablissement S. Altmann,

Wien, I., Dominikanerbastei 23.

COLOSSEUL OPPLER Heute und jeden folgenden Abend Große Künstlervorstellungen Auftreten des amerikanischen Kapitäns Mr. C. S. Fowler

Miss Frazell. 966 12 Ferner: Auftreten der weltberühmten Velociped-Truppe Mr. Villions, der französischen excentricque-Sängerin von Paris

Erste Sendung Märzen-Bier aus der Aktienbrauerei Zum Löwenbräu kommt von heute an zum Ausschank. — Stets frische Prager Schinken vorrätig bei Georges Kosman, 113 943 Boulevard Academiei 6.

Billige, schöne und elegante Kaleschen von 170 fl. 8. W. aufwärts. Sandläufer, Phaeton's (Mylord), Batarde und geschlossene Wagen, so auch Todtenwagen stets in größter Auswahl fertig am Lager. Preis-Contraite gratis und franco. Josef Bogdan, Wagen-Fabrikant in Budapest. Fabrik: Pfauen-gasse Nr. 10-12. — Niederlage: Museumring Nr. 10-19 und Pfauen-gasse Nr. 7. 1010 1

Bergnügungs-Anzeiger Restaurant Jacques Labés jr. Café-Restaurant NATIONALA 12, Strada Dómei 12. Das geräumigste und eleganteste Lokal der Hauptstadt. Elektrische Beleuchtung und vorzügliche Benützung. Speisen u. Getränke bester Qualität.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. XIII. Jahrgang 1890/91. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor Dr. Friedrich Aulauft in Wien. In einzelnen Heften à 45 kr. = 85 Pf. zu beziehen. Ganzjährige Pränumeration 5 fl. 50 kr. = 10 M. incl. Francozusendung

Fahr-Plan der I. k. k. priv. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft. Gültig vom 2. Oktober u. St. bis auf Weiteres.

NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Table with departure times to Galatz and Berg, listing days of the week and specific times.

Abfahrt zu Berg: Erste Bergfahrt 4. Oktober u. St.

Table with departure times to Galatz, listing days of the week and specific times.

Abfahrt zu Galatz: Sonntags nach Kani-Tulcea-Ismail Mittwoch, Freitag und Sonntag 7 Uhr Fröh. — Erste Fahrt nach diesem Fahrten Sonntag 5. Oktober u. St.

Abfahrt zu Berg: Sonntags nach Tulcea-Kani-Galatz Donnerstag, Samstag u. Montag 8 Uhr Fröh. — Erste Fahrt nach diesem Fahrten Montag 6. Oktober u. St. — Mit Ausdehnung der Fahrten nach Kilia jeden Freitag. Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Deffa: Abfahrt von Galatz nach Deffa Montag 7 Uhr Fröh. — Erste Fahrt nach diesem Fahrten Montag 6. Oktober u. St. Abfahrt von Deffa nach Galatz Donnerstag 4 Uhr Nachmittags. — Erste Fahrt nach diesem Fahrten Donnerstag 9. Oktober u. St.

50% RABATT

Günstigste Gelegenheit.

Da das alt renommierte Manufakturwaaren Geschäft des verstorbenen G. Raduleanu in der Lipskanie No. 24 unter sehr günstigen Bedingungen angekauft worden ist, werden die Waaren deselben vom 20 September d. J. an für sehr kurze Zeit zu fabelhaft billigen Preisen d. h. mit 50% Rabatt des Einkaufspreises verkauft.

Die Waaren dieses Geschäftes bestehen in: verschiedenen Sorten Seide, Sammt, Pittsch für Kleider und Garnituren; Wollstoffen und Cachemirs für Kleider; Atlas und Cachemir für Decken und Pöster; Pidet, Chiffon, Mexico, Perkal und Indienne; Leinwand von Bielefeld und Rumburg für Hemden und Bunttücher; Garnituren von Leinwand für Tischzeug; Kleids aus Seide u. Wolle für Möbel; Decken und Portieren aus Seide, Welle und Jutte; fagonirten Teppichen und solchen pr. Meier aus Wolle und Jutte; Strümpfen, Schnupftüchern, Handschuhen, sowie in vielen anderen Artikeln. 914 11

50% RABATT

Das beste Mittel gegen Parasiten

bei Kukuruz und Weizenstaaten ist der

„GERMINATEUR“

durch welchen alle Körner aufweimen und man eine 25% bessere Ernte erhält.

Eine Schachtel zu Lei 7 genügt für 10 Hektoliter Saamen. — Man wende sich an den Ingenieur Hr. L. Erat, Calea Victoriei 64 (Haus Resch I. Treppe.) 805 14

Nothwendiges und sicheres Heilmittel bei Magenkrankheiten und deren Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht im Grunde genommen auf einer ununterbrochen guten Verdauung; dies ist die Hauptbedingung der Gesundheit und eines normalen Körpers und Ceeleuzustandes. Das beste Hansmittel zur Erhaltung einer regelmäßigen Verdauung, eines gesunden Blutes und zur Ausscheidung verdorbener im Körper sich vorfindenden Partikelchen ist der berühmte

„Dr. Rosa's Lebens-Balsam“.

Dieser Balsam, welcher nur aus unsgezeichneten Heilprinzipien enthaltenden Pflanzen eiereitet ist, wurde als unübertroffen anerkannt bei allen Krankheiten die in einer schlechten Verdauung wurzeln; dergleichen sind: Appetitslosigkeit, Aufstoßen, saurer Gase, Fluktuationen, Erbrechen, Magenbeschwerden und Krämpfe, Magenüberfüllung, Hemorrhoiden, Hypochondrie, Melancholie, etc. und es danken Tausende ihre Heilung diesem unumgänglich nothwendigen Hansmittel.

Kleine Flasche 1 Fr. 50; große Flasche 3 Fr.

Hauptniederlage für ganz Rumänien bei:

Victor Thüringer, Apotheker, la ochia lui Dumnedu, Calea Victoriei, No. 126, Bukarest

wie auch in jeder anderen Apotheke.

NB. Dr. Rosa's Lebens-Balsam, anerkannt durch die k. k. D. r. ektion des obersten Gesundheits-Rathes und ins Handelsregister sammt der vorliegenden Schutzmarke gegen Fälschung eingetragen, wird auf frankirte Bestellung nach jedem beliebigen Orte des Landes versandt. — In derselben Apotheke ist zu haben:

Prager Universal-Halbe

mit vorzüglichem Erfolge angewendet bei Entzündungen auf Wunden und Geschwülste, wie z. B. Verhärtung der Brust, beim Abstillen (wegen Aufhören der Milch), Eitergeschwülsten, blutigen Anschwellungen, Krebsen, Eiterwimmern, rheumatische Anschwellungen, Hautabwiegungen, gesprungenen Händen etc. 1 Dose 1 Fr.

Fabrikniederlage:

B. FRAGNER,

Apotheker „zum schwarzen Adler“, Prag, 263 III. 239 32

Große Baupläze zu verkaufen:

10 Minuten vom Nordbahnhofe am Schienenstrang gelegen. Zu vergeben in größeren oder kleineren Parzellen. Mäßigste Preise von 2 bis 5 Lei der Quadratmeter, je nach Lage des Baugrundes.

Seltene Gelegenheit für Herbstpflanzungen zu verkaufen zu mäßigen Preisen, eiliche 1000 Bäume und Sträucher für Park- und Gartenanlagen: als Akazien, 5 Varietäten. — Ahorn (pflugbar) Alantus Aubepine (Crataegus) Aulnes, Catalpa, Celtis, Birken, Wilde Kastanien, Eichen, Fevier (Glebitschia) Irènes (verschiedener), echte Kastanie (verschiedene Gattungen), Nussbäume Ormus verschieden, Papeln, Pflaumen, Primpadus, Ptelea, Weiden, Sophora variata etc. etc. zum Preise von 35 bis 60 Frcs. das Hundert, nach Art- Alter 3—5 Jahre, Höhe 1 M. 50 bis 3 Meter. Büsche, blühend groß und verschiedenen Arten von 20 bis 35 Frcs. das Hundert. — Näheres in der Villa Belvedere hinter der Tabbakfabrik zu erfragen. 955 5

20 Ziehungen in einem Jahre,

hievon schon

- am 31. Oktober 1 Haupttreffer 10.000 Gulden ö. W.
am 3. November 1 Haupttreffer 100.000 Lire Gold.
am 14. November 1 Haupttreffer 100.000 Francs Gold.

Die grösste Gewinnchance bietet die nachstehende von uns arrangirte Losgruppe:

Table with 6 columns: 1 ung. Kreuzlos, 1 ital. Kreuzlos, 3% 100 Frcs. Serbenlos, 1 Dombau-Los, 10 Francs serb. Staatslos, 1 Jo sziv-Los. Rows list drawing dates and amounts in various currencies.

Haupttreffer in den nächsten Ziehungen:

Table with 6 columns: Am 31. Oct., Am 3. Nov., Am 14. Nov., Am 1. März, Am 14. Jan., Am 15. Febr., Am 1. März, Am 14. April, Am 13. Mai, Am 15. Juni, Am 1. Juli, Am 1. August, Am 14. Oct., Am 1. Sept., Am 13. Sept., Am 15. Oct.

Jedes Los muß gewinnen. Ein Los kann 2 Treffer machen. Wir erlassen diese vorzüglichen Lose gegen Cassa constant nach Tagescours oder gegen 22 monatl. Raten zu 5 fl. oder gegen 28 monatl. Raten zu 4 fl.

Alleiniges Spielrecht nach Ertrag der ersten Rate schon zu den nächsten Ziehungen am 31. October und 3. November.

Bei Bestellung erbitten wir die erste Rate und 20 fr. für Rückporto per Postanweisung. Die ferneren Einzahlungen können per Erlagschein — portofrei — geleistet werden. — Verlosungs-Kalender u. Ziehungslisten franco u. gratis. Bank- und Wechselgeschäft

M. J. GUTH & Comp., Wien, I., Kohlmarkt Nr. 5. 999 3

Gesetzlich gestempelt.

ROBERT S. PROZAK,

Blumenhandlung,

Calea Victoriei 27, (Hôtel Otteteleschano).

Zu

allen Festgelegenheiten



Blumen-, Bouquets-, Körbe-, Kissen-Fächer, Lyras-, Füllhorn und Spiegeln, Alles geschmackvoll decorirt mit Natur u. Kunstblumen, ferner zu haben feine Blumenständer u. Vasen, so auch Makart-Bouquets.

Natur-, Kunst- u. Metall-Fränze zu den billigsten 851 51 Preisen.

Große Auswahl

von verschiedenen Obstbäumen, lauter edle Sorten auf hohem und gesundem Boden gewachsen, sind billig zu verkaufen. Näheres zu erfahren beim Eigenthümer des Gartens im Lampengeschäft Calea Victoriei 59. 975 3

K. Knappe.

Die schönste Mode-Zeitung

ist heute

Die Wiener-Mode.

Preis pro Heft 65 Bani. Bestellungen nimmt die Buchhandlung Jg. Serh, Strada Smârdan 18 entgegen. 974 10

Lithografische Pressen

sammt Zugehör, billigt zu verkaufen. — Auskünfte im Bankhause D. P. Mincu, Sft. Gheorghe-Platz. 951 8

Medic. & Chirurg.

Dr. VIANU,

Spezial-Arzt

für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

Syphilis u. Geschwüre

(neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren- u. weissen Fluss sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.

Ordnationsstunden:

Vorm. von 8—9 u. Nachm. 4—6 Uhr.

Str. Govaci Nr. 14

H. L. Herscoviciu in Galak

empfehlte sich als Generalagent an der untern Donau für die ung. Escompte- und Wechselbank in Budapest für Schiffbau und Maschinenfabrikationen. 963 7

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpulver-Mittel. 317 30

Schönheit der Zähne. Neue amerikanische Glycerin-Zahn-Crème (sanitätsbehördlich geprüft.)

Kalodont

F. A. SARG's Sohn & Co, Wien, I. Hoflieferanten.

Zu haben in Bukarest in allen Droguerien den bei den Apothekern, Franz Zeidner, Brus, F. W. Zürner, V. Thüringer, Jos. Thoiss, Calea Victoriei, M. Brus & Co., Calea Grivitei, J. Jurac, Boulev. Elisabeta, E. J. Rissdörfer, Str. Carol I, Frank, Str. Patria, J. A. Ciura, Str. Lipscaniei Jos. Brus, Str. Primaveri, sowie bei den Herren Gustav Rietz und J. Tetzu; Nachf. v. C. Gersabek. In Craiova bei Herren R. & I. Samitea, in Focşani bei Herrn Oravetz, Apotheker.

General-Depot für Rumänien bei den Herren: Kubesch & Siegens, Bukarest, Str. Academiei No. 1. Man verlange ausdrücklich „SARG's KALODONT“ und hüte sich vor bereits in den Handel gebrachten werthlosen Nachahmungen.

Nur für 1000 Frcs.

ist aus Familienrückichten die gangbare, praktisch und gut eingerichtete Wasch und Glanzbügel-Anstalt mit stabiler Kundschaft, nebst 2 Glanzbügelmaschinen und Zugehör, sowie anderer Utensilien, für 10 Arbeitskräfte zu verkaufen. Unterricht im Waschen und Stärken wird dem Ersteren kostenfrei gelehrt.

sein Kopfmaler, Str. Sft. Ionica 12.

Ein Lehrjunge,

der die Buchdruckerkunst erlernen will und dazu die gehörigen Kenntnisse besitzt, findet sofort Aufnahme in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“.